Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. 2.— Mk. einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 82541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 285 (Erstes Blatt) | Dienstag, den 5. Dezember 1933 | 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Ein Franzose sagt die Wahrheit

In dem vielgelesenen Pariser Blatt „Midi" setzt sich der französische Journalist Louis Thomas, ein Frontkämpfer, für eine deutsch-französische Verständigung ein.

Thomas erklärt, daß das deutsche Volk heute einig hinter der Führung Adolf Hitlers stehe, dem neun Zehntel der Bevölkerung Vertrauen entgegenbringe. Deutschland und Frankreich hätten dieselben Interessen, wenn es auch klar sei, daß jede Regierung die Interessen ihres Landes zuerst schützen müsse, ein Krieg aber beide Länder auf ein Jahrhundert oder vielleicht für immer zu zweitrangigen Staaten machen würde. Die Behauptung gewisser französischer Kreise, daß Frankreich das Saargebiet nicht entbehren könne, sei nur leeres Geschwätz. Frankreich habe von 1815 bis 1918 ohne das Saargebiet in glücklichem Wohlstand gelebt.

Louis Thomas nimmt dann auch zum Korridorproblem Stellung und erklärt, in den 14 Punkten Wilsons sei Polen zwar ein neuer Zugang zum Meere versprochen worden, aber niemals gesagt, daß dieser Zugang durch einen über deutsches Gebiet gehenden Korridor geschaffen werden solle. Man möge sich einmal in Frankreich vorstellen, was man in Frankreich sagen würde, wenn die Schweiz mit dem Mittelmeer durch einen mehrere Kilometer breiten Landstreifen französischen Gebiets verbunden werden sollte. Auch die Koridorfrage könne zwischen Deutschland und Frankreich sehr wohl bereinigt, und damit eine Krisenursache beseitigt werden. Es gäbe wohl keinen Franzosen, der für den Danziger Korridor seine Haut zu Markte tragen möge, wie es auch keinen vernünftigen Franzosen gebe, der sich für die früheren deutschen Kolonien schlagen würde. Nach Ansicht von Thomas kann man zu einem vernünftigen, dem Gleichberechtigungsgrundsatz Rechnung tragenden Abschluß zwischen Frankreich und Deutschland kommen. Wenn Frankreich sich mit Deutschland verständigt, würde es die Weltöffentlichkeit für sich gewinnen; wenn es eine solche Aussprache aber ablehne oder nicht verstehe, sie zu einer friedlichen Verständigung zu gestalten, würde es die ganze Welt gegen sich haben.

Derselbe Journalist hat vor kurzem gegen den „Petit Parisien" Stellung genommen, wobei er mit Bedauern feststellte, daß „die französischen Zeitungsdirektoren von ihrem Schreibtisch in Paris aus besser zu wissen glauben, wie es in Deutschland aussehe, als der zu diesem Zweck nach Deutschland entsandte Sonderkorrespondent". „Man glaubt Deutschland nach Aeußerungen der Ausgewanderten oder Sozialisten beurteilen zu können, oder man legte noch die rückständigen Ideen aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts zugrunde".

Man kann nur den Wunsch aussprechen, daß die Ansichten des Herrn Louis Thomas allmählich in der gesamten französischen Presse Fuß fassen, denn dann wäre wirklich der Weg zu einer friedlichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich frei.

*

Der Bauer im Dritten Reich

Etwa 40 000 westfälische Bauern tagten am Sonntag in Hamm. Als Reichsminister Darré in der öffentlichen Kundgebung über das neue Jahrtausend deutscher Bauerngeschichte sprach, das jetzt angebrochen sei, verlas er einen Brief des Fürsten Bismarck. Bekanntlich ist der alte Bismarcksche Familienbesitz zum Erbhof erklärt worden. Der junge „Erbhofbauer" und Erbe des großen Namens schreibt u. a.: „Mit Stolz werde ich den Ehrennamen Bauer tragen." Der Beifall zu dieser Mitteilung war ein Ausdruck für die Wandlung, die erfolgt ist. Seit dem deutschen Bauernfest ist es Gewißheit, daß der Name Bauer in allen Schichten der Bevölkerung anerkannt und geehrt ist. Fürst und Bauer stehen in einer Reihe, ein lebensstarkes und selbstbewußtes Landvolk, das innerlich nicht vom Stadtvolk getrennt sein will.

Der Bauer muß aber bedenken, daß es auf die Leistung für die Volksgemeinschaft ankommt. Der preußische König sprach das Wort vom ersten Diener des Staates. Der Bauer sollte dieses Wort doppelt beherzigen. Wenn ihm dieses Dritte Reich ein besonderes und größtes Maß von Ehre zukommen ließ, so hat er nicht allein mit gottgegebenen Folgen seiner gesunderen und natürlicheren Lebenshaltung, sondern in bewußtem und gesteigertem Streben dafür zu danken. Ja, das große Maß der Ehre will durch ein größeres Maß der Pflichten ausgeglichen und zur Würdigkeit emporgehoben werden.

Das Dritte Reich hat es nicht dabei belassen, den Bauern mit dem Spruche auszuzeichnen „Du bist der erste Stand im Lande", es hat ihm auch in den Gesetzen eine grundlegende Sicherung seiner Wirtschaft gegeben, für den Jahresablauf in der Marktpreisbindung, für die Geschlechterfolge im Erbhofrecht. Damit aber hat die Regierung keineswegs marktfremde Produzenten und sorgenlose Anerben erziehen wollen. Diese Sicherungen sollen vielmehr die Freude an der tätigen Ausübung des Berufes erhöhen, sollen zu Mehrleistungen anspornen. Denn zur Erhaltung des Bauerntums und der bäuerlichen Wirtschaft sollen und wollen jene gesetzgeberischen Maßnahmen nicht ausreichen, sie sichern nur eine freie Entwicklung landwirtschaftlicher Ueberlegung und Tätigkeit. Berufswissen und Berufsfleiß können nicht durch Verordnungen ersetzt werden. So fordert nicht allein die Dankesschuld den ausgezeichneten Stand zur Mehrleistung auf, sondern das eherne und unauslöschliche Gesetz der Selbsterhaltung, die Forderung nach dem Bestand der Wirtschaft des Einzelnen und seiner Sip-

Bekenntnis zum deutschen Osten

Eröffnung der Ostausstellung in Berlin / Großzügige Werbung / Rede Dr. Fricks

Berlin, 4. Dezember.

Die große über sieben Stockwerke eines ehemaligen Warenhauses in der Lothringerstraße sich erstreckende Ausstellung „Der Osten, das deutsche Schicksalsland" wurde am Montagvormittag in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Reichs- und Staatsministern, der Reichsstatthalter sowie von Mitgliedern der Behörden und Körperschaften eröffnet.

Der Reichsführer des Bundes deutscher Osten, Dr. Franz Lüdtkes, begrüßte die Ehrengäste und erinnerte daran, daß ungezählte Geschlechter dem Osten unvergängliche Deutschheit eingeprägt, harte Grenzarbeit geleistet, Grenznot erduldet und den unbesiegbaren Glauben des Grenzmärkers bewahrt haben. Grenzen könnten wechseln, die deutsche Kulturprägung der Ostlande bleibe für alle Zeiten. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Siegheil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler und Führer.

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes nahm Reichsminister des Innern, Dr. Frick, das Wort zu folgender Ansprache: Zum ersten Male tritt in Deutschland eine Ausstellung an die Oeffentlichkeit, die den deutschen Osten in seinen mannigfachen Beziehungen vor Augen führen wird. Das Bewußtsein von dem hohen Wert dieser starken, aus den Wunden des Krieges noch blutenden, aber immer wieder von kraftvollem Aufbauwillen beseelten deutschen Schicksallandes ist seit dem Tage des Zusammenbruches niemals aus dem Herzen des deutschen Volkes geschwunden. So gilt auch heute unser Gruß und Dank jenem schicksalsgeprüften Land und Volk von der Ostsee herab bis zu den Sudetendeutschen und dem bayerischen Wald, wo an zahlreichen Stellen durch Zerreißung westöstlicher Verkehrswege und durch Abschnürung des früher wirtschaftlich benutzten Hinterlandes Schaden entstanden sind, deren Heilung die Reichsregierung eingedenk des Bismarckschen Wortes, daß das Schicksal des Ostens auch das Schicksal des Reiches bedeutet, nach Kräften erstrebt. Wie Bismarck der Schöpfer der deutschen Einheit, so sind auch unser verehrungswürdiger Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg und unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler Persönlichkeiten, die dem Ostraum entstammen. Aus der innigen Verbundenheit mit Blut und Boden ist das geschichtliche Werk der beiden Männer mit zu erklären, die heute die Geschichte des deutschen Volkes leiten, ihre Treue zum östlichen Heimatboden ist Ihnen allen bekannt. Wie der Herr Reichspräsident immer wieder sein ostpreußisches Familiengut aufsucht, so hat der Führer mehrfach und in entscheidenden Stunden im Osten zu deutschen Männern und Frauen gesprochen.

Mit Fleiß und Zähigkeit sind im Osten in jahrhundertelanger Arbeit

Kulturtaten von bewundernswerter Größe

geleistet worden. Ströme deutscher Geisteskraft haben von dorther ihren Ausgang genommen. Männer wie Kopernikus, Jakob Böhme, Kant, Herder, Kleist, Fichte und Eichendorff um nur einige wenige zu nennen, sind Bahnbrecher gesamtdeutscher Entwicklung gewesen. Ostdeutsches Schrifttum hat weit über die Grenzen der deutschen Lande hinaus Großes und Unvergeßliches geschaffen. Aus heißer Liebe zur Scholle und mit eiserner Willensstärke hat der Bauer auf oft kargem Boden den Acker bearbeitet. Städtischer Gewerbefleiß legt Zeugnis ab von der Gediegenheit deutschen Könnens; hoch entwickelte Industrien haben für Binnen- und Weltwirtschaft hohe Werte geschaffen. Es ist das Verdienst des Bundes deutscher Osten und seiner Führer Dr. Lüdtke und Dr. Thiele, mit dieser Ausstellung, deren Schirmherrschaft der Herr Reichspräsident übernommen hat, mahnend und werbend zum deutschen Volke zu sprechen.

Der Reichsleiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, gedachte in seiner Ansprache der Tatsache, daß der Osten im Lauf der Jahrhunderte zur

Ernährungsgrundlage der gesamten Nation

geworden ist, jener Sicherung, der das Volk bedarf, um inmitten schwerster Schicksalsumklammerungen nicht ausgehungert und erdrosselt zu werden. Diese Ernährungsgrundlage durch deutsches Arbeiter- und Bauerntum zu verstärken und zu sichern sei deshalb Aufgabe des ganzen Volkes und Staates, etwa was der Nationalsozialismus seit seinem Entstehen nicht müde geworden sei zu betonen und was er heute, zum Staat geworden, erst recht unterstreichen wolle. Die große Ausstellung solle nicht alte Wunden aufreißen und neue schlagen. Um jene Probleme zu lösen, die sich der Führer gestellt habe, brauche die deutsche Nation Frieden, aber einen Frieden der Ehre und Achtung. **Wir denken nicht daran, so erklärte Rosenberg, die furchtbare politische Lage zu irgendeinem Angriff gegen andere auszunutzen.** Wir wollen uns nur tiefere Rechenschaft darüber abgeben, was sich auf dem Boden im Osten früher abgespielt hat und wie die Dinge heute liegen, um uns dann die Frage zu stellen, wie aus dieser für alle furchtbaren Lage ein Weg aufwärts gefunden werden könne. Wir hoffen, daß die Erkenntnis von der

Schicksalsverbundenheit der Völker von der Ost[see] bis hinunter zur Donau

trotz größter Spannungen immer tiefer und ti[efer] wird, daß der junge Nationalsozialismus in Deutschland, der die Achtung sowohl vor sich selbst wie vor allen echten Werten der anderen Völker hochhält, nicht umsonst erschienen sei, sondern seine befreienden Wirkungen auch [im] Osten zeigen wird. Diese Ausstellung solle ein Ma[hn]ruf sein an alle mitzuhelfen, um die deutsche Ku[ltur] im Osten zu schirmen, um die Grundlage der deutsch[en] Volksernährung zu stärken, um das Gesamtvolks[be]wußtsein aller Deutschen immer fester werden zu lassen.

Nach Rosenberg sprach Staatssekretär Grauert als Vertreter der preußischen Staatsregierung über das große Interesse und die enge Verbundenheit der preußischen Regierung mit der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Grenzgebiete. Minister Esser dankte namens der bayerischen Regierung dafür, daß die bayerische Ostmark einen Teil dieser Ausstellung bilden dürfe. Die bayerische Ostgrenze sei für Gesamtdeutschland genau so wichtig wie die preußischen Grenzlande. Der Oberpräsident der Grenzmark, Kube, sprach über das Kulturleben des deutschen Ostens und über die Möglichkeit, deutsche Bauern und Landarbeiter anzusiedeln. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung dazu beitragen möge, dem deutschen Osten eine immer erhöhte Beachtung zu schenken.

Neugestaltung der Einkommensteuer

Reinhardt über die neue Steuerpolitik / Mehr Berücksichtigung der Familie

Berlin, 4. Dez.

Bei dem Generalappell der Berliner Haus- und Grundbesitzer im Berliner Sportpalast am Montagabend ergriff auch Staatssekretär Reinhardt das Wort zu längeren sehr bemerkenswerten Ausführungen über die Gesetze und Pläne für Arbeitsbeschaffung und über neue Steuerpolitik. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich, so führte er u. a. aus, ist, solange es noch Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt.

Ueber die direkte Steuerpolitik wies der Staatssekretär auf die Vorarbeiten für eine grundlegende Vereinfachung unseres gesamten deutschen Steuerwesens hin, das aus nationalsozialistischem Geist geboren sein wird. Wir kefinden uns **erst am Anfang der Steuerreformarbeiten.** Ich glaube aber, heute schon sagen zu können, daß wohl jeder von Ihnen eine nicht unbedeutende steuerliche Erleichterung erfahren wird. Ueber Einzelheiten zu reden wäre verfrüht.

Ich habe aber keine Bedenken, den Gebäudeeigentümern zu empfehlen, mit den Sparkassen, Banken und Privatpersonen, die ihnen 80 oder 50 v. H. geben, zu vereinbaren, daß der Betrag jeder künftigen Steuerentlastung zur Tilgung des Instandsetzungs- oder Ergänzungsdarlehens zu verwenden ist.

Wir arbeiten gegenwärtig an der Neugestaltung der Einkommensteuer. Wir haben eine allgemeine Ermäßigung des Satzes in Aussicht genommen. **Der Einkommensteuertarif solle nicht mehr mit 10, sondern mit 8 v. H. beginnen** und nicht mehr bis zu 50 v. H. reichen, sondern schon weit tiefer seine Höchstgrenze erreichen. Darüber hinaus sind Kinderermäßigungen (15 v. H. für das erste, 20 v. H. für das zweite, 225 v. H. für das dritte und 30 v. H. für das vierte und jedes weitere Kind) in Aussicht genommen mit der Maßnahme, daß Mindest- und Höchstsätze vorgesehen sind. **Die Berücksichtigung des Familienstandes haben wir auch bei der Vermögenssteuer in Aussicht genommen.** Bei der Erbschaftssteuer beabsichtigen wir die Besteuerung des Erbes von Ehegatten, Enkeln und Kindern zu beseitigen. Weitere Entlastungen sind bei der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe in Aussicht genommen. Ueber andere Steuern, besonders diejenigen der Länder und Gemeinden kann ich noch nichts sagen, weil wir zu der Bearbeitung des Steuerumbaues und des Finanzausgleichs erst nach einigen Wochen kommen werden. Trotz aller Schwierigkeiten werden wir uns hierbei auch mit der Frage der

Hauszinssteuer

eingehend befassen. Das Wesen der Steuerreform wird darin bestehen, daß mit der Vielheit der Steuern und mit der Kompliziertheit des Steuerrechts Schluß gemacht wird. Mit der letzteren sofort, mit der ersteren im Laufe einiger Jahre. Reich, Länder und Gemeinden werden steuerlich als Einheit betrachtet werden. Wir werden auch eine einheitliche Steuerverwaltung schaffen und zu einer wesentlichen Vereinfachung des Besteuerungsverfahrens kommen.

Frist für Steuererklärungen vom 1. bis 15. Februar

Aufhebung der Durchschnittssätze der Werbungskosten freier Berufe.

Berlin, 4. Dez. 1933.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat das Reichsfinanzministerium als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 bestimmt.

Das Reichsfinanzministerium hat die Verordnung über die Festsetzung von Durchschnittssätzen für die Werbungskosten bei Angehörigen der freien Berufe und ähnlicher Erwerbszweige vom 30. Januar 1930 aufgehoben und zwar ist diese Verordnung schon bei der Veranlagung der Einkommensteuer für Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1933 geendet haben, nicht mehr anzuwenden. Die Angehörigen freier Berufe haben also künftig höhere als die gesetzlichen Werbungskosten im Einzelfalle gesondert nachzuweisen.

Rasche Fortschritte beim Bau der Autobahn



Blick auf die gegenwärtige Baustelle der neuen Reichsautobahn zwischen Frankfurt am Main und Darmstadt; 2000 Arbeiter sind auf diesem Abschnitt tätig, unablässig wird gerodet und gestampft, sodaß die Konturen der neuen Autostraße bereits sichtbar werden.

Erste Weinfracht in Neuyork

Roosevelts „Startschuß".

Neuyork, 4. Dez. 1933

Ganz Amerika steht in Erwartung des „Startschusses", mit dem Präsident Roosevelt am Dienstag unter Umgehung aller eigentlich erforderlichen Formalitäten das Alkoholverbot aufheben wird. Bereits am Montag hat der erste Weinschub, feierlich begrüßt, in Neuyork seinen Einzug gehalten. **In 24 Güterwagen brachte er 700 000 Liter Kalifornierwein im Werte von 600 000 Dollar.** Bisher sind von den Neuyorker Behörden 2000 Schanklizenzen genehmigt worden.

An der kanadischen Grenze warten zahlreiche Güterexpreßzüge, die mit Alkohol beladen sind, auf das Abfahrtssignal, um nach Amerika zu rollen. Ueberall längs der Grenze von Kanada bis Florida sind Rumschmuggler eifrig bemüht, ihre letzten Schmuggelbestände an Alkohol noch zu Prohibitionspreisen an den Mann zu bringen. Die großen Ueberseedampfer, darunter auch die „Bremen" und die „Majestic" haben Großladungen an Wein, Whisky und Likören an Bord, auf die man in Amerika schmerzlich wartet.

Notizen

De Valera, der irische Ministerpräsident, hat in London angefragt, wie man sich zur Ausrufung der irischen Republik stellen würde. Die Frage hat sensationell gewirkt. Das englische Kabinett wird sofort antworten.

•

In der Dienstagnacht findet die Sitzung des Großen Faschistischen Rates statt, für welche die Ueberprüfung der Beziehungen Italiens zum Völkerbund bereits vor einiger Zeit angekündigt wurde.

•

Die Finanzvorlage Chautemps wurde im Finanzausschuß mit 23 gegen 10 Stimmen angenommen.

•

In einer Mitteilung des Reichsstandes des deutschen Handwerks heißt es, daß es selbstverständliche Pflicht aller Angehörigen des deutschen Handwerks sei, der deutschen Arbeitsfront anzugehören.

•

Vor kurzem ist eine Halbmonatsschrift für die Rückkunft der Saar mit dem Titel „Die Deutsche Front" erschienen.

•

Am Montag hielt der neugebildete Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge seine erste Sitzung ab.

Die politische Wandlung in Frankreich

Die Neusozialistische Partei endgültig gebildet.

Paris, 4. Dezember.

Die Neusozialisten haben am Sonntag ihre erste Vollsitzung in Paris abgehalten, auf der die endgültige Bildung der neuen Partei erfolgte, die unter der Bezeichnung „Sozialistische Partei Frankreichs Jean Jaures" eingetragen worden ist. An der Sitzung nahmen etwa 450 Vertreter und über 1000 Zuhörer teil.

Die Führer der neuen Partei, Renaudel, Marquet, Compere Morel, Deat und Senator Auray entwickelten das Programm der Partei, das auf der Grundlage der Ordnung, Autorität und der Voranstellung des Staatswohls aufgebaut ist. Der Abgeordnete Deat sagte, es stehe noch eine ganze Reihe von Abgeordneten unter dem Einfluß Leon Blums, obgleich sie bereits die Ideen der Neusozialisten verträten und über kurz oder lang zu ihnen übertreten würden. Marquet wies auf die Notwendigkeit hin, im Augenblick zuerst die Verteidigung des Landes zu organisieren. Bis 1914 habe er geglaubt, daß man durch die Organisation der internationalen Arbeiterklasse das kapitalistische Regime stürzen könne. Im August 1914 sei jedoch die Auffassung vom Klassenkampf vor der Notwendigkeit einer geeinten Nation zusammengebrochen. Man müsse deshalb heute einen anderen Stützpunkt suchen, der nur im nationalen Instinkt liegen könne.

In der Parteierklärung, die anschließend vom Abgeordneten Deat verlesen wurde, heißt es unter anderem, die Partei sei sich darüber im klaren, daß die bisherige Politik aufgegeben werden müsse und daß eine Regierung für die Herstellung des Volkswohls das Steuer des Staatsschiffes übernehmen müsse, um der nationalen Souveränität neuen Impuls zu geben.

„Frankreich erwache!"

Paris, 4. Dezember.

In Versailles fand am Sonntag eine Kundgebung der Patriotischen Jugend statt, die unter dem Motto „Frankreich erwache für die nationale Revolution" abgehalten wurde. Verschiedene Abgeordnete kritisierten scharf die vergangenen Linksregierungen, die einen Punkt nach dem andern aufgegeben hätten. Der bekannte Abgeordnete Pharnegaray erklärte unter Hinweis auf die deutsch-französischen Beziehungen, direkte Verhandlungen zwischen den beiden Ländern seien unter der Bedingung möglich, daß in Frankreich eine Regierung am Ruder sei, die über genügende Autorität verfüge, um dem Führer gegenübertreten zu können.

Wiener Gauleiter Frauenfeld verhaftet?

Wien, 4. Dez. 1933.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, ist der frühere Wiener Gauleiter der NSDAP., Frauenfeld, verhaftet worden. Eine polizeiliche Bestätigung der Mitteilung steht noch aus.

Litwinow beim König von Italien

Ein historisches Ereignis / Besprechung über die Abrüstungsfrage?

Rom, 4. Dez.

Am Montag wurde der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow mit dem üblichen Zeremoniell von König Viktor Emanuel im Quirinal empfangen. Anschließend begab sich Litwinow, begleitet vom Staatssekretär im Außenministerium, Suvich, nach Littoria zur Besichtigung der großen Kultivierungsarbeiten auf dem Pontinischen Acker. Nachmittags fand ein Tee-Empfang auf dem Capitol statt, den der Gouverneur gab. Am Abend gab der russische Botschafter ein Essen mit anschließendem Empfang, zu dem Mussolini, mehrere Minister und hohe Persönlichkeiten der Partei sowie das Diplomatische Korps, soweit es mit Rußland Beziehungen unterhält, geladen waren.

Die Presse widmet der Besprechung Litwinows mit Mussolini nochmals Leitartikel. Bemerkenswert ist die Aeußerung Engelns im „Lavoro Fascista". Es sei logischerweise nicht einzusehen, warum ein Europa, dessen Länder untereinander durch zweiseitige Nichtangriffs- und Neutralitätsverträge gebunden seien, nicht sicherer sein solle als ein Europa, dessen Länder durch einen allgemeinen Vertrag wie den des Völkerbundes gebunden seien, denn der Völkerbundspakt sei von einigen Ländern für ungenügend gehalten worden, die deshalb andere Verträge hätten abschließen müssen. Zweiseitige Verträge schlössen jede Blockbildung aus.

Ueber den Inhalt der amtlichen Mitteilung hinaus ist über die Unterredung von Sonntag auch von gut unterrichteter Seite nichts zu erfahren. Die zuständigen Stellen bewahren strengste Zurückhaltung.

Französische Stimmen

Paris, 4. Dez.

Ueber die Besprechung Litwinows mit Mussolini ist man hier nur sehr ungenau unterrichtet und stützt sich im wesentlichen auf die amtlichen Verlautbarungen der italienischen amtlichen Nachrichten-Agentur. Der römische Sonderberichterstatter der „Information" glaubt zu wissen, daß die Abrüstungsfrage das Hauptthema der Besprechungen gebildet habe. Ferner habe man sich mit der Verbesserung der italienisch-russischen Handelsbeziehungen und der Ratifizierung des Freundschaftsvertrages beschäftigt, die sobald wie möglich erfolgen solle. Die Gerüchte über die Absicht Litwinows, sich durch die Vermittlung der italienischen Regierung mit dem Vatikan in Verbindung zu setzen, entbehrten dagegen jeder Grundlage. Die Religionsfrage sei für Rußland ein für allemal geklärt. (?!) Ein weiterer Punkt der Verhandlungen seien die deutsch-russischen Beziehungen gewesen. Mussolini habe versucht, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern auszuräumen, weil die Abrüstungsfrage dadurch einen wesentlichen Schritt vorwärts käme. Er habe versucht, Rußland für die deutsch-italienische These der Gleichberechtigung zu gewinnen und dadurch eine italienisch-russisch-deutsche Front zu bilden.

Auch der Außenpolitiker des „Journal des Debats" ist der Ansicht, daß Mussolini sich für eine deutsch-russische Annäherung eingesetzt habe.

Die Kältewelle über Deutschland

In Schlesien 21 Grad, in Berlin 13 Grad unter Null

Berlin, 4. Dez.

Aus allen Teilen des Reiches liegen Meldungen über strengen Frost vor. Nur in Ostpreußen machte sich am Montagfrüh ein Temperaturanstieg bemerkbar. In Königsberg, wo in der Nacht zum Sonntag noch 11.6 Grad Kälte zu verzeichnen waren, stieg das Thermometer in der Nacht zum Montag auf 5 Grad unter Null. Am Montagmittag wurden 3 Grad Kälte gemessen. Von der Kurischen Nehrung und aus dem Segelfliegerlager Rossitten wird sogar eine Erwärmung auf 2 Grad über Null gemeldet. Dagegen herrschte im Osten der Provinz in der vergangenen Nacht noch starker Frost. Treuburg und Ortelsburg meldeten —14 Grad.

Aus Schlesien werden Tiefsttemperaturen bis zu 21 Grad unter Null während des Wochenendes gemeldet. In Breslau wurden am Montagfrüh —15 Grad gemessen. Die Oder ist bereits an einigen Stellen unter Treibeis zu stehen gekommen. Die Schneekoppe meldet 13 Grad Kälte bei Windstärke 8. Die tiefsten Temperaturen wurden in der Grafschaft Glatz verzeichnet. So meldete Bad Reinerz —19 Grad. Da nur an einigen Stellen des Gebirges etwas Schnee liegt, leidet die Saat unter der strengen Kälte. Auch aus dem Iser-Gebirge werden von den Kammstationen 13 bis 14 Grad Kälte gemeldet. In den Tälern liegen die Temperaturen noch mehrere Grade niedriger.

Aehnlich lauten die Meldungen aus Sachsen. Annaberg meldet —17 Grad. In Dresden und Leipzig wurden 12 bzw. 13 Grad Kälte gemessen.

Auf der Elbe hat nach einer Meldung aus Magdeburg bereits Treibeisbildung eingesetzt, die durch den ungewöhnlich niedrigen Wasserstand noch begünstigt wird. Die Temperaturverhältnisse in Mitteldeutschland sind ähnlich wie die in Berlin.

Im Hannoverlande macht sich die starke Kälte besonders dort unangenehm bemerkbar, wo die Verfrachtung der Zuckerrüben noch nicht abgeschlossen ist.

In Hamburg sank das Thermometer in der letzten Nacht auf 10 Grad unter Null, in der weiteren Umgebung sogar auf 15,2 Grad. Da der Schnee, der in den letzten Tagen gefallen ist, in der Umgebung Hamburgs liegen blieb, entwickelte sich am Sonntag auf dem Rodel- und Skigelände bei Hamburg und Bergedorf ein frohes Wintersporttreiben.

Inzwischen hat die Frostwelle auch den Niederrhein erreicht. In Düsseldorf wurden am Montagfrüh bei wolkenlosem Himmel 8 Grad Kälte gegenüber 3 Grad am Sonntagfrüh gemessen.

In Berlin hatten infolge des überraschenden Kälteeinbruchs auch bereits zahlreiche Eisbahnen ihre Pforten geöffnet. Der Sportbegeisterung tat die Kälte keinerlei Abbruch. So sah man bei dem großen Fußballspiel Deutschland—Polen, das 35 000 Zuschauer zusammengeführt hatte, viele Unentwegte, die sich dicke Wolldecken mitgebracht hatten und darin eingehüllt das Spiel verfolgten.

Inzwischen hat die für diese Jahreszeit ganz ungewohnte Kälte weiter zugenommen. In der Montagnacht fiel das Thermometer in der Innenstadt auf 13 Grad unter Null. In den Außenbezirken wurden sogar 15 Grad Kälte gemessen. Die Vereisung der Gewässer macht schnelle Fortschritte. Die Feuerwehr wurde in der Nacht mehrfach zur Beseitigung von Wasserrohrbrüchen gerufen. Vielfach sind Wasserleitungen eingefroren. Auf verschiedenen Teichen mußten wieder Schwäne von der Feuerwehr aus dem Eis geborgen werden. Der selten klare Himmel, der hohe Luftdruck und der anhaltende Ostwind lassen den Schluß zu, daß die Kälteperiode längere Zeit anhalten wird.

Wie aus München gemeldet wird, ist es in Südbayern bedeutend milder als im Norden. Mittenwald hatte heute früh sogar eine Temperatur von 1,9 Grad über Null, während auf der Zugspitze —4,9 und auf dem Predigtstuhl bei Bad Reichenhall —1,3 Grad gemessen wurden. Tegernsee, Berchtesgaden und Bad Tölz wiesen Temperaturen von 5—6 Grad unter Null auf. In München wurden 5,9 Grad, in Nürnberg und Ansbach sogar 9,5 Grad unter Null verzeichnet.

Auch im Rhein-Main-Gebiet setzte nach den schönen und warmen Herbsttagen der vergangenen Woche am Sonntag starker Temperaturfall ein. Es wurden bis zu 11 Grad Kälte gemessen. Im Taunus konnte bei 15 bis 20 Zentimeter Schnee überall Wintersport getrieben werden.

Westdeutschland hatte am Montagfrüh Temperaturen bis zu 13 Grad unter Null zu verzeichnen. Auf den höchsten Kämmen des Sauerlandes besteht Möglichkeit zur Ausübung des Skisports. Köln meldet am Montagfrüh 5,4 Grad Kälte, Aachen in der Nacht zum Montag sogar 9,3 Grad unter Null.

Im Münsterland führte die Kälte zu schneller Eisbildung. Auf dem Dortmund-Ems-Kanal machen sich in den Schleusen größere Schollenbildungen bemerkbar. Man hofft, den Verkehr freihalten zu können.

Selbstherstellung von Spirituosen durch Gastwirte

☆ Berlin, 3. Dez.

Vom Destillateurgewerbe wird stark darüber geklagt, daß Gastwirte, die nicht bei der Zollbehörde als Trinkbranntweinhersteller angemeldet sind, bei Spritkleinhändlern, Drogisten, Apothekern oder Trinkbranntweinherstellern Sprit in kleinen Mengen kaufen und sich daraus die für ihren Ausschank erforderlichen Trinkbranntweine durch Mischen mit Wasser, zum Teil auch unter Zusatz von Essenzen selbst herstellen.

Das Reichsfinanzministerium macht darauf aufmerksam, daß hierin eine Hinterziehung der Branntweinzuschlagssteuer liegt, die nach § 159 k, 159 g des Branntweinmonopolgesetzes zu bestrafen ist und die Entziehung der Schankerlaubnis nach sich ziehen kann. Die Zollbehörden sind angewiesen, gegen solche Gastwirte unnachsichtlich vorzugehen.

Pius XI. an die katholischen Arbeitervereine

Kardinal Schulte hat bei seinem kürzlichen Besuche beim Heiligen Vater diesem auch eine Denkschrift über die Glaubensfahrten der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands überreicht. Diese Glaubensfahrten zu den Gnadenorten Westdeutschlands trugen eine Welle des Gebets durch die ganze Bewegung. Sie sollten Kraft vom Himmel erflehen für die religiösen Aufgaben der Arbeitervereine: erstens im arbeitenden Menschen Gläubigkeit, männlich-starke, lebenstüchtige Frömmigkeit wachzuhalten, zu vertiefen, zur Entfaltung zu bringen und im Reiche der Arbeit weiter auszubreiten, und zweitens den Werkmann mit den Ordnungsprinzipien der Kirche für das ganze Leben so vertraut zu machen, daß er in Familie und Beruf, in Gesellschaft und Wirtschaft, in Volk und Staat zu seinem Teil mit dazu beitragen kann, Religion und Leben wieder in Einklang zu bringen und der Welt wieder ein christliches Gepräge zu geben.

In der dem Heiligen Vater durch Kardinal Schulte überreichten Denkschrift konnten die westdeutschen katholischen Arbeitervereine schildern, daß von den rund 190 000 Verbandsmitgliedern 88 500 dem Rufe gefolgt seien und als betende Pilger zusammen mit ihren geistlichen Führern die Gnadenorte Westdeutschlands besuchten. Inzwischen hat sich diese Zahl noch erhöht. Mit der Wallfahrt der Diözese Fulda ist der endgültige Abschluß erreicht. 91 250 Männer haben sich beteiligt. 1925 waren es 30 000, im Jahre 1931 50 000 und diesmal über 90 000.

Nun ist, wie die „Westdeutsche Arbeiterzeitung" vom 25. November meldet, dem Verbandspräses durch den Kardinal-Staatssekretär Pacelli die

Antwort des Heiligen Vaters

zugegangen. Ins Deutsche übersetzt, ist ihr Wortlaut:

Msgr. Dr. O. Müller, Köln.

Seine Heiligkeit hat mit größter Freude Ihr ausführliches Schreiben gelesen, in welchem Sie über den religiösen Eifer und den hohen Glaubensmut des großen Arbeiterverbandes, den Sie leiten, berichtet haben. Der Heilige Vater lobt die fromme Gesinnung der geliebten Söhne und schätzt die tugendhafte Festigkeit um so mehr, als er weiß, daß die wirtschaftliche Krise ihnen schwere und harte Drangsale bereitet. Gottes reiche Barmherzigkeit möge ihnen Trost verleihen, möge sie schützen durch die Fülle seiner Gnaden und einer glücklichen Zukunft entgegenführen.

Ich bitte Sie inständig, den Apostolischen Segen als Beweis und Zeugnis der hohen väterlichen Liebe und als Unterpfand der himmlischen Barmherzigkeit allen Mitgliedern des Verbandes mitzuteilen und zeichne in besonderer Hochschätzung als Ihr sehr ergebener

E. Kardinal Pacelli.

Beginn des Volksvereins-Prozesses

M.Gladbach, 4. Dez. 1933.

Vor der Großen Strafkammer in M.Gladbach begann am Montag die Verhandlung gegen Prof. Dr. Friedrich Dessauer aus Frankfurt (Main) und gegen seinen früheren Privatsekretär Dr. Josef Knecht, die gemeinsam mit Generaldirektor a. D. Dr. Wilhelm Hohn angeklagt sind. Das Verfahren gegen Dr. Hohn mußte aber vorläufig eingestellt werden, weil sich letzterer in Wien aufhält und ein Auslieferungsantrag bisher ohne Ergebnis geblieben ist.

Die Verhandlung begann mit einer längeren Erklärung, die Prof. Dr. Dessauer über seinen Lebenslauf und seinen Werdegang abgab.

Neues evangelisches Kirchengesetz

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1. Den Mitgliedern des geistlichen Ministeriums sowie den Beamten und Hilfsarbeitern der Reichskirchenregierung wird die Zugehörigkeit zu kirchenpolitischen Parteien, Bünden, Gruppen und Bewegungen untersagt. Die Mitgliedschaft in den kirchlichen Körperschaften und Synoden wird hierdurch nicht berührt.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 4. Dezember 1933.

gez. Der Reichsbischof.

*

Der Reichsbischof hat in Ausführung dieses Beschlusses an die Oberste Behörde der Deutschen Evangelischen Landeskirche die Aufforderung gerichtet, für ihre Mitglieder keine Ausnahmen zuzulassen, und hat selbst die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung Deutsche Christen niedergelegt.

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. P. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

„Hallo!" — rief ein junger Mann am Steuer eines eleganten Wagens.

Erschrocken und ungläubig sah sie ihn an. „Ralf — du bist es?"

Verlegen lachte er auf. „Natürlich, Kleines. Aber nun komm, setz dich zu mir. Wir wollen ein wenig die Elbchaussee hinuntergondeln."

Sie vermochte nicht ihr Erstaunen über den Wagen zu unterdrücken. „Wie kommst du denn . . .?"

Eifrig schaltete er an den Gängen herum, um seine Verlegenheit zu bemänteln.

„Ich hab — mein Chef hat mir den Wagen anvertraut. Ich — ich fahr ihn manchmal nach Hause, und dann kann ich den Wagen noch etwas benutzen."

Er hatte erwartet, daß sie Verwunderung über diese immerhin seltsame Geschichte äußern würde. Aber sie erfaßte die Durchsichtigkeit dieser Schwindelei gar nicht.

„Fein von deinem Chef," sagte sie bloß.

Tief atmete er auf und hatte an ihrer Seite sofort seine alte Sicherheit wiedergewonnen. Schnell fuhr der Wagen nach Altona hinaus.

Flüchtig dachte Ralf daran, daß vor kurzem das rotblonde Mädchen — richtig, den Namen hatte er ja gar nicht erfahren, nur daß ihr Bruder „Gene Oti" hieß — auf diesem selben Platz gesessen hatte. Und dann fiel das Glück von leidenschaftlicher Liebe, das ihn immer und immer zu Fanny hintrieb, mit solch elementarer Gewalt über ihn, daß er die rechte Hand vom Steuer ließ und sie einmal fest an sich preßte.

Fanny schrie ein wenig auf, weil sie fürchtete, er könne die Herrschaft über den Wagen verlieren. Aber als sie merkte, daß er den Wagen trotzdem sicher lenkte, lehnte sie sich leicht an seine Schulter. In all ihren Gedanken dachte sie ja nur noch an ihn. In diesen Frühlingswochen war er ihr so vertraut geworden, als seien ihre Jugendwege Tag für Tag nebeneinander hergelaufen. So stark und einfach war ihr Gefühl, so klar und rein ihre Empfindungen, daß jedes seiner Worte für sie Wahrheit, jede seiner Phantasien — Glauben war.

Langsam sank der Abend über die Stadt. Die Bogenlampen blitzten mit einer jähen Lust zum Herrschen auf, flirrten mit ihrem Licht durch die dämmernden Schatten der Bäume.

Der Wagen fuhr auf der Elbchaussee entlang, die wie ein treues Band neben dem Strom dahinläuft. Wie die Schleier der Nacht auf die Welt herabsanken, kam eine verträumte Stimmung über Fanny und Ralf. Sie fühlten sich den Dingen des Alltags entrückt, aneinander geschmiedet durch irgendeine unsichtbare Macht.

Eng zusammengerückt lauschten sie dem singenden Pochen des Motors. Dem gleichen Ziele zu strebten ihre Gedanken auf verschiedenen Wegen.

Während Fanny dieses Ziel nahe und leicht erreichbar schien, türmten sich vor Ralf immer schwerer die Hindernisse auf, die ihrem gemeinsamen Glück entgegenstanden. Heiter und glücklich begann Fanny von der Zukunft zu phantasieren, ohne zu ahnen, daß ihre Worte, die die Vergangenheit streiften, einen Sturm in Ralfs Herzen entfesselten, der nicht so bald zur Ruhe kommen sollte, und das ganze Fundament seiner Familie auf das schwerste erschütterte.

„Du mußt jetzt bald meinen Großvater kennenlernen — es geht nicht länger, daß ich ohne sein Wissen mit dir zusammentreffe."

„Natürlich. Du erzähltest mir schon neulich von ihm. Ist er nicht früher Kapitän gewesen?"

„Ja — er fuhr für die Reederei Peters, bis sein Schiff, die „Hamburg" sank."

Plötzlich standen vor Ralf Peters viele halbvergessene Geschichten. „Wie heißt er denn, Fanny?"

„Harms — Heinrich Harms. Wenn du mit der Schiffahrt zu tun hättest, würde dir sein Name nicht unbekannt sein."

Jäh trat Ralf auf den Gashebel, daß der Wagen vorwärtsschoß. „Heinrich Harms, Heinrich Harms," — dachte er. Mit phantastischer Eile stellten sich die Bilder ein. An den genauen Zeitpunkt konnte er sich nicht mehr erinnern. Aber der Name Harms hatte im Hause von Ralf Peters senior früher einmal eine bedeutsame Rolle gespielt. Es war zu jener Zeit gewesen, da sein Vater stets in tiefen Sorgen herumgegangen war. Ralf erinnerte sich auch noch an viele Tage, da der Reeder nicht zum Essen kam, weil Prozesse und Verhandlungen ihn völlig in Anspruch nahmen.

In jenen Tagen war auch der Einfluß Viktors immer stärker hervorgetreten, bis er schließlich die Leitung des großen Hauses selbständig in der Hand hielt.

„Dein Großvater führte die „Hamburg"?" — fragte er stockend.

Ein leiser Seufzer kam aus ihrem Munde. „Ganz recht, die „Hamburg". Weißt du etwas davon?"

Er sann vor sich hin. „Nichts, Fanny — gar nichts."

Wenn dies auch nicht vollkommen die näheren Umstände der Wahrheit entsprach, so hätte er doch augenblicklich die näheren Umstände jenes Ereignisses nicht angeben können. Aber er beschloß, morgen auf dem Büro sofort nähere Erkundigungen einzuziehen.

Wortlos und verschlossen fuhr er weiter. Allzuviel stürmte auf ihn ein. Der heiter begonnene Abend schien in Beklommenheit zu enden. Auch Fanny verstummte, wie sie merkte, daß Ralf mit seinen Gedanken nicht bei ihr war.

„Laß uns umkehren!" Ihr Herz tat bei diesem Satz weh, ohne daß sie den Grund wußte.

Die baumbestandene Chaussee war nur von wenigen Fahrzeugen belebt. Ganz hinten knatterte ein Motorrad. Als Ralf den Wagen drehte, hielt auch der Motorradfahrer. Irgend etwas war abgestiegen und machte sich an der Maschine zu schaffen. Sie beachteten ihn kaum. Waren schnell vorbei.

Nun war wohl der Defekt wieder behoben. Sie hörten das Motorrad wieder hinter sich knattern.

An der Stelle, da die Straße steil in die Höhe steigt, hielt Ralf auf Fannys Bitten an. „Ich will aussteigen. Es ist nicht nötig, daß Ohchen — es würde ihn befremden, wenn ich im Auto nach Hause käme."

Lange hielt er ihre schmale, kleine Hand fest. „Ich weiß nicht, ob ich morgen kommen kann, Fanny." Seine Stimme klang bewegt.

„Komme, wann du Zeit hast," erwiderte sie, und hatte ein Gefühl von Einsamkeit.

„Ich habe viel zu tun in den nächsten Tagen." Er sprach fahrig, seine Gedanken waren schon bei den Akten der „Hamburg", bei Viktor und den Schwierigkeiten der Firma. Sein ganzes Leben schien ihm plötzlich in einem dichten Nebel zu liegen.

Sie lächelte schmerzlich. „Ich werde jeden Abend an der Ecke warten . . ."

Er sah ihr nach, wie sie die Straße hinaufging, mit ihrem beschwingten Gang. Hatte ein Gefühl der Beschämung, daß er sich so nüchtern von ihr verabschiedet hatte. War sekundenlang entschlossen, ihr nachzulaufen, und sie um Verzeihung zu bitten. Wollte schon aussteigen. Da fuhr der Motorradfahrer wieder an ihm vorbei. Ralf erkannte den hellgelben Staubmantel. Sah scharf auf. War das Zufall?

Nun stieg der Fahrer vor dem bunten Häuschen ab, in das Fanny hineingegangen war. Blieb vor dem Schaufenster stehen, das durch eine altertümliche Lampe beleuchtet war.

Drehte plötzlich um. Nun konnte Ralf sein Gesicht erkennen. Es war Oti, der Bruder des jungen Mädchens, das er heute beinahe überfahren hätte.

Ralfs Herz klopfte in wilden Schlägen. Jetzt klingelte Oti an der Tür. Ein großer Mann öffnete. Das mußte Kapitän Harms sein, von dem Fanny erzählt hatte. Sie schienen miteinander zu sprechen. Dann wurde die Tür geschlossen. Der Mann, den Ralf als Oti erkannt hatte, setzte sich auf sein Motorrad und fuhr in schnellstem Tempo die Straße weiter. Mählich verstummte das Knattern seines Motors.

Langsam und in schweren Gedanken fuhr Ralf Peters nach Hause. War es nicht seltsam, daß auch Fanny in diese ganze Wirrnis verstrickt war?

Siebentes Kapitel.

Das Mädchen sah den Mann in dem hellgrauen Staubmantel mißtrauisch an. „Herrn von Bergedorf? Jetzt um neun Uhr?"

In nicht mißzuverstehender Weise schüttelte der Besucher heftig den Kopf.

„Machen Sie doch keine Umstände! Es ist dringend und unaufschiebbar."

„Ich werde versuchen, Herr von Bergedorf arbeitet noch mit dem Seniorchef."

„Hier in der Villa? Ich denke, dafür ist das Kontor da."

Die hübsche, kleine Zofe in dem weißen Häubchen wurde zutraulicher. Der Mann machte nicht den Eindruck eines lästigen Bittstellers. „Der Herr Seniorchef ist krank und geht nicht mehr ins Geschäft." Dann ging sie, kokett sich noch einmal umsehend, den Korridor entlang.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pfarrfamilie, wie die Kirche sie sieht

Es ist das Wort von der Wiederentdeckung der Pfarrei geprägt worden. Und so ist es in der Tat. Die Not unserer Zeit hat diese Entwicklung beschleunigt, nicht etwa geschaffen. Sie ist vielmehr eine Frucht der liturgischen Bewegung. Als die katholische Jugendbewegung, deren Wesensmerkmal in dem vitalen Erneuerungswillen zu sehen ist, sich traf mit der liturgischen Bewegung, da begann die tiefgreifende Umbesinnung, deren Früchte heute sichtbar werden. Man könnte von einer Ueberwindung des Liberalismus im katholischen Leben sprechen.

Die Jugendbewegung war gewiß der Protest junger Menschen gegen den liberalen Zeitgeist, gegen die Verbürgerlichung weiter Volksschichten, gegen die Zerreißung organischer Gemeinschaften. Und doch bestand lange Zeit die Gefahr, daß auch in dieser Jugend der Subjektivismus, jenes überstarke Freiheitsstreben, alle hoffnungsvollen Ansätze zu einer neuen Gemeinschaft, um die man so leidenschaftlich rang, zerstören würde. Das hat bei der katholischen Jugend die liturgische Bewegung verhindert. Jetzt erst lernte sie, was wirklich zutiefst Gemeinschaft begründet.

Die Kirche wurde wieder entdeckt. Lange Zeit war sie auch Katholiken nur die Organisation, ein Rechtsinstitut. Man gehörte zu ihr, bekannte sich zu ihr, zahlte Kirchensteuern und achtete ihre Vorschriften. Sie war ein Verband, so wie der Staat, wie ein großer Verein, der ja auch seine Satzungen hat und Verpflichtungen auferlegt, an die man eben gebunden ist. Dieser juristische Kirchenbegriff wurde jetzt abgelöst von dem sakramentalen. Die Kirche war nicht mehr Gesellschaft, sondern Gemeinschaft; nicht mehr Rechtskirche, sondern Geistkirche. Man sah nun nicht mehr einseitig nur die Autorität des Klerus, sondern auch die lebendige Verbundenheit aller Gläubigen; man sprach nicht mehr nur von Mt. 16,16, von jener großen Stunde, in der Christus dem Petrus die Führung seiner Kirche anvertraut, die wie auf Felsen gebaut dasteht, sondern auch von Joh. 15, wo Christus sich den wahren Weinstock nennt, mit dem alle verbunden sein müssen. Nicht als wenn die Autorität geleugnet worden wäre, nicht als wenn jetzt der protestantische Kirchenbegriff aufgenommen wäre, nach dem sie nur die unsichtbare Gemeinschaft aller Erlösten sei, aber die unfehlbare Lehrautorität ist doch nur eine Seite der Kirche, und nicht einmal die letztlich wesentliche. Alle Autorität steht im Dienste der Freiheit, auch die kirchliche. Ihrem Wesen nach ist die Kirche die gottgewollte Gemeinschaft aller in Christus Erlösten, aller Wiedergeborenen. Paulus hat das Wort vom mystischen Leibe Christi geprägt: Christus lebt in der Kirche fort; sie ist sein Leib, wir alle sind Glieder dieses einen Leibes. Sein Geist, sein Leben lebt in uns, wenn und solange wir lebendig mit dem wahren Weinstock verbunden sind.

Dieser neue Kirchenbegriff — in Wahrheit ist es der alte; erst der Kampf gegen die kirchliche Autorität in der Zeit des Liberalismus hat die Kirche veranlaßt, mehr die Notwendigkeit einer straffen Ordnung, einer starken Führung zu betonen — hat nun auch zur Wiederentdeckung der Pfarrei geführt. Bislang war sie vielen kaum mehr als eine Verwaltungsstelle. Das religiöse Leben vollzog sich ohne fühlbare Verbindung mit der Pfarrei und dem Pfarer. die kirchlichen Vereine und Organisationen übten einen viel stärkeren Einfluß aus als die Pfarre. Erst in jüngster Zeit ist hier die Wende erfolgt, die Besinnung auf das Wesen der Pfarrei; heute gilt sie nicht nur als Gemeindebüro, sondern als die kleinste Zelle des Leibes Christi, als die Gemeinschaft der Pfarrfamilie.

Uraltes Gut wird wieder entdeckt. Der Pfarrer ist nach kirchlichem Glauben und kirchlichem Recht der Vater der Pfarrfamilie, der durch die Taufe das übernatürliche Leben spendet — darum soll die Taufe auch in der eigenen Pfarrei empfangen werden; der durch seine Seelsorge das neue Leben hegt und pflegt, bis die Gläubigen zur Freiheit der Kinder Gottes gekommen und nun in apostolischer Verantwortung sich selbst in den Dienst der Gemeinde stellen. Der Pfarrer der Braut ist allein imstande, gültig einer Eheschließung zu assistieren (nur mit seiner ausdrücklichen Erlaubnis kann es ein anderer Priester), der Pfarrer hat das Recht und die Pflicht zur kirchlichen Beerdigung seiner Pfarrkinder. Man könnte, ja man muß sagen: so wie Christus Herr der Kirche ist, wie der Papst der Vater der Christenheit, wie der Bischof Führer der Diözese, so ist der Pfarrer der Vater der Pfarrfamilie. Darum kann der Pfarrer auch nicht abgesetzt werden, wenn nicht ein schweres Verschulden vorliegt. Darum muß auch der Pfarrer jeden Sonn- und Feiertag für seine Gemeinde das hl. Opfer darbringen. Darum gab es lange Zeit hindurch eine Pfarrmesse an Sonntagen, an der dann eben die ganze Familie der Gemeinde teilnahm.

Pius XI. hat zur katholischen Aktion aufgerufen. Die deutschen Bischöfe haben vor kurzem Ausführungsbestimmungen dazu erlassen. Wenn die katholische Bewegung die Aktivierung der Laien auf Grund des allgemeinen Priestertums erstrebt, dann muß diese aktive Teilnahme am hierarchischen Apostolat in der kleinsten Zelle der Kirche einsetzen. Die Glieder der Gemeinde, mögen sie in den Vereinen sein oder nicht, müssen sich wieder als Pfarrfamilie fühlen, geeint durch die mystisch-reale Verbindung aller Getauften mit Christus und durch die großen Aufgaben in der Zeit. Die bestehenden Verbände erfassen nie die ganze Pfarrfamilie. Sie sollen gewiß nicht zerschlagen werden; ihre Aufgabe ist die Schulung ihrer Mitglieder. Aber die große Sammlung, die alle Zerklüftung aufhebt, ist die Pfarrei als Altargemeinschaft, in der das religiöse Leben gepflegt wird, als Lebensgemeinschaft, in der Pfarrer und Volk in verstehender Eintracht arbeiten und schaffen für das Reich Christi.

H. Thöne.

An alle Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende!

Ich verweise auf die Anordnungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, welche folgendermaßen lautet: „Die Aufnahmen von deutschen Volksgenossen in die jetzt von der Deutschen Arbeitsfront geführten Verbände ist mit sofortiger Wirkung gesperrt." Hierzu bemerke ich:

Am 15. Dezember vergangenen Jahres schuf unser Führer Adolf Hitler den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes mit dem Zweck, in diesem Kampfbund sämtliche deutschen Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufleute zu organisieren.

Am 1. 9. ds. Js. wurde dann der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes neu organisiert, und eingefügt:

1. in die „N. S. Hago", d. h. „Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation",
2. in den „GHG", d. h. „Gesamtverband deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender".

In die erste Organisation können nur Parteigenossen, d. h. nur Mitglieder der NSDAP., aus Handwerk, Handel und Gewerbe, die im Besitz der roten Parteimitgliedskarte sind, aufgenommen werden, in die zweite Organisation jedoch alle deutschen Volksgenossen der oben genannten Stände.

Zur Aufnahme in den „G.H.G." ist die Erfüllung der Arierparagraphen notwendig. Beide Organisationen sind Glieder der „Deutschen Arbeitsfront", jedoch bezieht sich die von Dr. Ley angeordnete **Aufnahmesperre nicht auf die Organisation N. S. „Hago" und „G.H.G."** Es können daher die Mitglieder der Verbände des Handels, des Handwerks und des Gewerbes die Einzelmitgliedschaft bei einer dieser Organisation noch erwerben.

Beabsichtigt ist jedoch, auch für diese Organisation in Kürze eine Sperre anzuordnen.

Ich fordere daher alle deutschen Volksgenossen des Handwerks, Handels und Gewerbes auf, den oben genannten Organisationen unverzüglich beizutreten und bei den Ortsgruppenamtsleitern der „N. S. Hago" und „G.H.G." um ihre Aufnahme nachzusuchen.

Diejenigen Volksgenossen, die nicht einer dieser Organisationen angehören, **sind dann nicht in der Deutschen Arbeitsfront und stellen sich bewußt außerhalb der Volksgemeinschaft.**

Wer sich aber bewußt außerhalb der Volksgemeinschaft stellt, **kann nicht Bürger des deutschen Staates sein und wird daher seiner Rechte als deutscher Staatsbürger verlustig.**

F. d. R.

gez. Bongardt, Kreisamtsleiter der N. S. Hago und der G.H.G., Kreis Herne.

gez.: von Streitschwerdt, Gauamtsleiter der N. S. Hago und des G.H.G., Gau Westfalen-Süd.

Keine eigenmächtige Kreditschöpfung und Währungsexperimente

Die Regierung in Arnsberg warnt vor den „Ausgleichskassen".

Der Pressedienst der Regierung in Arnsberg teilt mit:

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß an die preußischen Länderregierungen auf die Gefahr der Ausgleichskassenbewegung hingewiesen, die in letzter Zeit von einigen Seiten stark propagiert worden ist. Diese Ausgleichskassen treten jetzt vorwiegend als Arbeitsgemeinschaften, Arbeitsbünde, Mittelstandshilfen, Aufbaugemeinschaften usw. in Erscheinung. Ihnen ist die Tatsache gemeinsam, daß die Finanzierung von Arbeiten auf dem Verrechnungswege unter möglichster Ausschaltung von Barzahlungen erfolgt und die Beschränkung der Barzahlungen eine weitgehende Befreiung vom Liquiditätszwang zur Folge hat. Ein besonderes Kriterium dieser Organisation bildet weiter die Tatsache, daß die Amortisierung dieser Kredite innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit durch das in der Regel zweiprozentige Umsatzopfer erfolgen soll.

Derartigen Plänen der Geld- und Kreditschöpfung durch Mißbrauch der Methoden des Verrechnungsverkehrs stehen eine Reihe sowohl privatwirtschaftlicher als auch volkswirtschaftlicher Bedenken entgegen.

In privatwirtschaftlicher Hinsicht schädigt die auf Mitgliederfirmen der betreffenden Ausgleichskassen beschränkte Verwertungsmöglichkeit der Verrechnungsguthaben weite Teile des Einzelhandels. Außerdem ist auf die Dauer mit schweren Schädigungen der Teilnehmer an den Arbeitsgemeinschaften zu rechnen, da nur zu gern nicht kreditfähige Kreise die günstige Gelegenheit benutzen werden sich durch Verpfändung sonst nicht verwertbarer Mobilien und Immobilien zusätzliche Guthaben zu verschaffen. Die Geschäftswelt, bei der sich letzten Endes diese Guthaben ansammeln und stehen bleiben, wird in vielen Fällen mangels ausreichender Verwertungsmöglichkeiten genötigt sein, sie an Interessenten mit Verlust abzustoßen. Durch Preiserhöhungen wird sie versuchen, sich vor dem Verlust zu schützen und eine Sicherheit zu verschaffen. In volkswirtschaftlicher Hinsicht schließt das auf Kreditgewährung beruhende Schreibgeld ernste währungspolitische und wirtschaftspolitische Gefahren in sich. Die von den Banken zu beobachtenden, regulierend wirkenden Rücksichten auf Verzinsung, Wirtschaftlichkeit, Sicherheit und Liquidität fallen bei den Arbeitsgemeinschaften fort.

Insbesondere fehlt daher vollkommen die organische Verbindung zwischen der Kreditgewährung der Banken und Währungspolitik der Reichsbank, da durch die Beschränkung der Barzahlungen der Liquiditätszwang ausgeschaltet wird.

Dieses Fehlen einer Verbindung schließt unübersehbare Gefahren für Währung und Wirtschaft in sich. Die zwangsläufige Folge dieser Erscheinung würde eine unorganische, nicht nachzuprüfende und willkürliche Schöpfung von Ersatzgeld sein mit der Tendenz stets zunehmender Ausdehnung und mit der unausbleiblichen Folge einer Steigerung des Preis- und Lohnniveaus. Schließlich würden durch solche Maßnahmen die Reichsbanknoten in immer größerem Maße aus dem Verkehr gedrängt werden, die Kreditpolitik der Reichsbank beeinträchtigt und die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung in Frage gestellt. Inflatorische Wirkungen des Ersatzgeldes wären infolge der stetigen Abwertung bei jedem Umsatz unausbleiblich. Wenn in Einzelfällen durch die Arbeitsgemeinschaften tatsächlich künstlich Arbeit geschafft werden kann und sich einzelne Unternehmer gern dem zweiprozentigen Abzug unterwerfen, weil sie dann Beschäftigung finden, so ist dieses System der Arbeitsgemeinschaft

kein Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten.

Eine Werbung für dieses Ausgleichskassensystem in der augenblicklichen Zeit ist lediglich geeignet, Verwirrung zu stiften und den Erfolg der Maßnahmen der Reichsregierung in der Arbeitsbeschaffung zu beeinträchtigen. Einen ähnlichen Beunruhigungsfaktor in der Wirtschaft stellt auch die neuerdings stark zunehmende Propaganda für eine Aenderung unseres Währungssystems (Wärascheine, Schwundgeld usw.) dar. Durch diese unter den augenblicklichen Umständen unerwünschte Propaganda wird das Vertrauen zur Währung untergraben und damit die Möglichkeit der Besserung unserer Zinslage zunichte gemacht.

Es kann daher die Bevölkerung vor diesen Experimenten, die das so erfolgreich begonnene wirtschaftliche Aufbauwerk der Regierung gefährden, nur eindringlich gewarnt werden. Versuche dieser Art, außerhalb des Einflußbereiches der Reichsbank Kreditschöpfungen vorzunehmen, tragen dazu bei, die endlich geschaffene Einheitlichkeit des Handelns zwischen Staat und Wirtschaft wieder zu zerstören.

Errichtung von Einzelhandelsgeschäften

Die Ausnahmen vom Neuerrichtungsverbot.

Durch die zum Schutze des Einzelhandels erlassenen Gesetze ist die Neuerrichtung von Verkaufsstellen, in denen Waren zum Verkauf feilgehalten werden, bekanntlich bis zum 1. Juli 1934 verboten worden. Gegen eine zu starre Anwendung des Verbots sind gewisse Ausnahmen vorgesehen. U. a. können Ausnahmen gemacht werden, wenn besondere Umstände ein Bedürfnis für die Errichtung einer Verkaufsstelle rechtfertigen und wenn der Nachweis erbracht wird, daß schon vor Inkrafttreten des Gesetzes zum Zwecke der Errichtung der Verkaufsstelle Verkaufsräume gemietet oder gepachtet waren und wenn das Geschäft noch vor dem 1. Juni 1933 eröffnet wurde. Durch eine soeben erlassene Verordnung hat der Reichswirtschaftsminister die bisherigen Vorschriften dahin erweitert, daß eine Ausnahme von dem Verbot in der Regel auch dann zugelassen werden soll, wenn eine Verkaufsstelle in bereits bei Inkrafttreten des Gesetzes vorhandenen oder im Bau begonnenen Verkaufsräumen errichtet werden soll und eine Gefährdung anderer in unmittelbarer Nähe liegender selbständiger Verkaufsstellen nicht zu befürchten ist. Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels ist Mitte Mai dieses Jahres in Kraft getreten. Die erweiterte Ausnahmebestimmung gilt jedoch nicht für die Errichtung eines Warenhauses, Kleinpreisgeschäftes, Serienpreisgeschäftes oder eines anderen durch die besondere Art der Preisstellung gekennzeichneten Geschäftes oder einer Verkaufsstelle eines mehrere Verkaufsstellen betreibenden Unternehmens. Weiter hat der Reichswirtschaftsminister bestimmt, daß Ausnahmen auch bei Vorliegen der erforderlichen Voraussetzungen allgemein versagt werden sollen, wenn der Unternehmer oder die für die Leitung des Unternehmens in Aussicht genommene Person die erforderliche fachliche Eignung nicht besitzt, insbesondere nicht eine zur Erlangung ausreichender Sachkunde geeignete bisherige Tätigkeit nachweisen kann.

Beschäftigung und Sozialversicherung

Nach einer soeben veröffentlichten Entscheidung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung ist unter „Beschäftigung" im Sinne des § 110b Abs. 3 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung das „Beschäftigungsverhältnis" im Sinne der Sozialversicherung zu verstehen. Sie beschränkt sich nicht auf ein „versicherungspflichtiges" Beschäftigungsverhältnis, sondern umfaßt auch eine versicherungsfreie Arbeitnehmertätigkeit, schließt dagegen eine selbständige Tätigkeit aus. Beginn, Unterbrechung und Ende der Beschäftigung bestimmen sich nach den für die Sozialversicherung geltenden Grundsätzen. **Beschäftigungsverhältnis ist begrifflich nicht unbedingt gleichbedeutend mit wirklicher Arbeitsleistung.** Daher werden z. B. in die Dauer von 6 Wochen nach der bezeichneten Vorschrift auch Krankheits- und Urlaubszeiten, Sonn- und Feiertage ohne Rücksicht auf die Gewährung eines Entgelts sowie Zeiten der Aussperrung angerechnet, soweit sie nach Lage des Falles das Beschäftigungsverhältnis nicht unterbrechen. — Der oben angezogene § 110b Abs. 3 AVAVG lautet: Hat die letzte Beschäftigung des Arbeitslosen vor der Arbeitslosmeldung weniger als sechs zusammenhängende Wochen gedauert, so verkürzt sich die Wartezeit um so viel Wartetage, wie der letzten Beschäftigung vorausgegangen sind.

Umzugsfreuden

Die Mettwurst in der Erbsensuppe.

Eine wahre Geschichte.

Eines Tages war beschlossen worden, daß wir aus unserer alten Wohnung ausziehen wollten. Aber wohin, das war zunächst die Hauptfrage. Um diese Frage zu klären, war es notwendig, zunächst einmal aufzurollen, warum wir eigentlich ausziehen wollten, damit wir das, was uns in der alten Wohnung genierte, in der neuen Wohnung nicht hatten. Als Hauptausziehgründe fanden wir folgende: Die Wohnung war zu groß und wir konnten heizen, wie wir wollten, es blieb kalt. Dazu kam der Krach auf der Straße und die hohe Miete. Als wir aber erst anfingen, nachzudenken, fanden wir noch eine ganze Reihe anderer Gründe. Da machten die Kinder der Mithausbewohner zu viel Krach auf der Treppe, die Nachbarin sprach zu laut, so daß man ihr Gerede durch die Mauern hören konnte. Der Nachbar über uns trat zu stark auf, daß die Möbel bei uns wackelten. Die Waschküche war zu eng und der Waschkessel defekt, das Licht funktionierte nicht mehr, kurz und gut, da es nun mal feststand, daß wir ausziehen wollten, fanden wir unglaublich viel zu nörgeln. Als wir nun gar eine Neubauwohnung in Aussicht hatten, mehrten sich die Gründe für das Ausziehen noch beträchtlich. Daran waren die Vorzüge der neuen Wohnung schuld. Sie liegt draußen vor der Stadt. Dort war es im Sommer schön grün, man konnte schöne Spaziergänge machen, hatte Ruhe und zahlte etwas weniger Miete. So war es denn eines Tages beschlossene Tatsache, daß wir am Fünfzehnten umziehen würden. Schneller als gedacht kam der Fünfzehnte heran, und der Umzug begann.

Am Tage vorher sagte meine edle Gattin Klara zu mir: Weißt Du, was ich zu morgen kochen werde, damit die Männer, die uns bei dem Umzug helfen, auch etwas Nahrhaftes und Kräftiges bekommen? Heute abend koche ich einen ordentlichen Pott voll Erbsensuppe, und was für eine! Wir sind bei dem Umzug mit vier Männern und zwei Frauen und für jeden kommt eine kleine Mettwurst und ein gutes Stück Speck in die Suppe; ich glaube, das ist das Richtige. Natürlich, habe ich darauf gesagt, denn Erbsensuppe ist eine von meinen Lieblingsspeisen, und wenn meine Klara eine Erbsensuppe kocht, dann ist es auch eine, und was für eine! Am Abend wurde dann die Suppe gekocht, damit sie nach dem Umzug in der neuen Wohnung schnell auf dem Gas warm gemacht werden konnte. Während des Umzuges schwärmte ich schon von der fein enErbsensuppe und sagte zu meinen Freunden, die beim Umzug halfen: „Na, wenn wir die Möbel stehen haben, gehts ran an die Erbsenmettwurschtsuppe, und dann wollen wir mal richtig futtern." Damit fand ich volle Zustimmung und wir haben geschleppt, daß die Frauen Augen machten. Endlich waren wir in der neuen Wohnung, und die Möbel standen provisorisch an ihrem Platze.

Inzwischen setzte meine Frau die Erbsensuppe auf. Die Nachbarin, die geholfen hatte, deckte den Tisch, und wir hungrigen Männer machten uns bereit zum Essen. Als wir alle so schön am Tische saßen, schrie meine Frau auf einmal gell auf und redete allerlei durcheinander, so daß wir zunächst nicht verstanden, was eigentlich los war. Erst dachte ich: Vielleicht hat sie die Handtasche mit dem Geld in der alten Wohnung liegen gelassen, oder sonst was ist passiert. Endlich kam meine Frau nach dem ersten Schreck wieder etwas zu sich und stammelte allerlei durcheinander von Wurst und Suppe, bis wir endlich heraushatten, daß die Mettwurst nicht mehr in der Suppe war. Sie war weg und blieb weg. Man kann sich unsere Gesichter vorstellen, denn wir waren sämtlich Liebhaber von Mettwurst. Wo war nur die schöne Wurst geblieben?

Einer meiner Freunde sagte ganz ironisch: „Na, laßt man, wegen meiner braucht ihr keine Wurst zu haben; ihr hättet ruhig vorher sagen sollen, daß es nur Speck in der Suppe gibt." Das war gewiß spaßhaft gemeint, aber meine Frau war der Ansicht, daß damit gesagt sein sollte, es wäre überhaupt keine Wurst in der Suppe gewesen, und so wurde sie ein wenig ärgerlich. Dabei hatte auch ich gesehen, daß die Wurst in der Suppe war. Nun wurde hin und her überlegt, wo die Wurst geblieben sein könnte.

Zunächst fragte ich, wer den Topf mit der Erbsensuppe aus der alten Wohnung in den Möbelwagen getragen hatte. Das hatte mein Bruder besorgt, und jetzt entsann er sich, daß der Möbelpacker und der Spediteur irgendetwas von Mettwurst gesagt hatten, und im Fortgehen sei es ihm gewesen, als habe jemand den Kochtopfdeckel hochgehoben. Ein zweiter Zeuge konnte von einigen Lausbuben aus der Nachbarschaft berichten, die sich in verdächtiger Weise nutzbar zu machen gesucht hatten. Im letzten Teil der Packerei waren sie aber spurlos verschwunden gewesen. Wer hatte uns nun wirklich die Mettwurst aus der Suppe gefischt? Die Frage ist nicht aufgeklärt worden, aber eine Gemeinheit war es doch, denn so kamen wir Schwerarbeiter um unsere so sauer verdiente Mettwurst, worauf wir uns den ganzen Vormittag gefreut hatten.

Und die Moral von der Geschichte? Ihr lieben Nächsten, aufgepaßt! Wenn ihr umzieht, dann eßt die Erbsensuppe lieber vorher oder laßt den Kochtopf nicht aus den Augen.

Wochen der Liebe

So fern erschien uns noch vor kurzem die schönste und innigste Zeit des Jahres, — nun mit einem Male aber sind wir in ihr. Da ist es, als wenn alle Unruhe um uns und in uns still wird. Wir besinnen uns plötzlich darauf, daß alles andere ja gar nicht so wichtig ist, sondern daß es etwas gibt, was unsere Seele ist, etwas, was elf Monate des Jahres beiseite geschoben und in eine Ecke gedrückt wird. Vor Weihnachten aber verlangt sie so laut nach ihrem Recht, daß auch diejenigen, die vom Lärm des Lebens schwerhörig geworden sind, aufhorchen.

Erinnerung und Vorfreude zugleich ist die Adventszeit. Ein süßseliges Erschauern geht durch uns hin, wenn wir der Jugendtage gedenken, wenn wir die Adventszeit im Kinderzimmer heraufbeschwören: holde Geheimniskrämerei im ganzen Hause . . . da raschelte es von Papier, da verschwanden vielversprechende Pakete in Truhen und Schränken, da gab es ein Wünschen und Raten, ein Sich-Freuen und ein ungeduldiges Warten auf den großen Tag, da alles Heimliche offenbar werden würde. Bis das Silberglöckchen tönte und uns zur Bescherung oder zum lustigen Julklappen rief . . .

Lebt der Familie! Das ist das große Gebot, das über den Adventswochen steht. Nur allzu schnell verfliegen sie, aber wie tief beglücken sie uns! Selbst daß die Tage so kurz und grau sind und wir am frühen Nachmittag schon nicht mehr ohne künstliches Licht bei der Arbeit auskommen können, ist ein Reiz. Die Natur selbst zeigt uns, daß wir uns nicht nach außen ablenken lassen, sondern uns nach innen verströmen sollen. Schmückt euer Heim mit dem Grün der Tannen, steckt Kerzen in die Leuchter, — laßt ihren weichen Schein euch umstrahlen. Es tut dem Menschen von heute not, einmal im Jahre eine innere Ruhepause einzulegen. Das sind nicht Ferien im üblichen Sinne, — nein, wir tun unsere Arbeit wie sonst, aber wir leben außerhalb ihrer das Leben ganz nach innen gekehrt. Denn bald ist Sonnenwende. Von neuem wird das Tagesgestirn Macht bekommen, nach altem germanischem Glauben bedeutet diese Wintersonnenwende für jeden Menschen eine Neugeburt, — seine Kraft wird verjüngt, es geht aufwärts mit ihm, sobald das Licht wieder zu wachsen beginnt. Wie im Baum im Frühling die Säfte steigen, wie sich dieser Vorgang wochenlang vorher vorbereitet, wie wir deutlich an den schwellenden Knospen, an der glänzend und klebrig werdenden Knospenhülle sehen, so wird auch der Mensch von neuem Lebensstrom durchpulst. Hier in diesen Adventswochen liegt für ihn die Geburtsstunde für neue Möglichkeiten. Je aufnahmebereiter er sich macht, um so reicher wird er beschenkt werden. Wer sich versenken kann in sein eigenes Ich, dem wird ein neues Aufblühen gegeben.

Schlecht Wetter droht! Jetzt, schneide Kälte naßkaltes Wetter miteinander abwechseln, braucht die besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Be Hinausgehen findet die Haut in Leokrem, der tief in die eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungse Durch seinen Gehalt an naturechtem Sonnen-Vitamin Leokrem zugleich den Aufbau der Haut. Machen S heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Aus und für Herne

Der Pfennig im Dienst der Winterhilfe

Die Winterhilfsaktion in den Geschäften.

Die Verteilung der Sammelbüchsen für die Winterpfennigaktion an die Geschäfte und Gaststätten ist nunmehr im vollen Umfang erfolgt. Auf die Bedeutung der Winterpfennigaktion ist bereits wiederholt hingewiesen worden. Auch sie muß zum Gelingen des Winterhilfswerkes beitragen. An die Geschäfte sind Plakate zur Ausgabe gelangt, die in wirkungsvoller Weise auf das Winterhilfswerk hinweisen. Sämtliche Geschäftsinhaber werden nochmals nachdrücklich aufgefordert, diese Plakate innerhalb der Geschäfte an geeigneten Stellen, möglichst in unmittelbarer Nähe der Kassen, anzubringen. Des weiteren müssen die Schaufenster mit Plakaten versehen werden. Geschäftsinhaber die noch kein Plakat zum Aushang gebracht haben, werden hiermit aufgefordert, das schnellstens nachzuholen. Es darf in Herne kein Geschäft geben, wo nicht im Schaufenster ein Plakat die Käufer ermahnt, ihre Pflicht zu tun.

* * *

Handwerk und offene Sonntage

Der Polizeipräsident in Recklinghausen teilt mit:

Es sind hier Klagen laut geworden, daß Gewerbetreibende, die neben ihrem Handwerksbetrieb noch eine Verkaufstätigkeit ausüben (z. B. Friseure hinsichtlich des Verkaufs von Seifen usw.), von ihren Gewerbegehilfen und Lehrlingen die Anwesenheit auch an Sonntagen verlangen, die für offene Verkaufsstellen als Verkaufssonntage freigegeben worden sind. Ein solches Verlangen ist unstatthaft und strafbar. Die Beschäftigung von Arbeitnehmern in offenen Verkaufsstellen an Verkaufssonntagen beruht auf ortspolizeilicher Erlaubnis und erstreckt sich lediglich auf die in diesen Verkaufsstellen beschäftigten Arbeitnehmer. Die Beschäftigung der im Handwerk tätigen gewerblichen Arbeitnehmer an Sonntagen bedarf dagegen einer besonderen Genehmigung durch die höhere Verwaltungsbehörde.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, Verstöße zur Anzeige zu bringen.

* * *

Zu Hunderten in den Arbeitsdienst

Wie wir bereits ankündigten, fuhren gestern morgen etwa 230 jugendliche Erwerbslose aus dem hiesigen Arbeitsamtsbezirk für ein Jahr zu den Arbeitsdienstlägern Dortmund und Hilchenbach im Sauerland. In der sonst allgemein ruhigen Halle des Hauptbahnhofs herrschte daher schon zu den frühen Morgenstunden ein reges Leben und Treiben. Eltern und Geschwister brachten die Scheidenden bis an den Zug. Hier wurde mancher herzliche Händedruck ausgetauscht und noch mancher gute Ratschlag wurde von den Eltern den Jungen mit auf den Weg gegeben. Als der Zug sich in Bewegung setzte, sangen die Abfahrenden froh, wenigstens für ein Jahr wieder arbeiten zu können, als Abschiedsgruß „Muß i denn, muß i denn zum Städele hinaus", und bis sie den Blicken der Abschiednehmenden entschwunden, winkten die Tücher.

Ein weiterer Transport von Jugendlichen in Stärke von 180 Jungen geht morgen früh gleichfalls auf ein Jahr in Arbeitslager nach Thüringen und ins Siegerland.

* * *

Weiterer Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen

im Regierungsbezirk Arnsberg.

Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen ist im letzten Monat weiterhin gesunken. Am 31. Oktober 1933 wurden insgesamt 104 395 Wohlfahrtserwerbslose gezählt. Nach dem Stand vom 30. September 1933 betrug die Zahl noch 109 243. Der Rückgang im Oktober beträgt demnach 4648 oder rund 4,3 Prozent. — Besonders ist hervorzuheben, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahr um 52 323 gesunken ist, was rund 33,3 Prozent ausmacht.

* * *

31. Monatstag nicht mehr angerechnet

bei Kranken- und Arbeitslosenversicherung.

Während bisher die Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosen-Versicherung in den Monaten zu 31 Tagen auch für den 31. Tag miterhoben werden mußten, ist nunmehr durch die dritte Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung vom 15. 11. 33 angeordnet, daß künftig nur noch monatlich für 30 Tage der Beitrag zur Kranken- und Arbeitslosen-Versicherung entrichtet werden braucht. Diese Aenderung tritt mit dem 1. Dezember 1933 in Kraft.

Durch diese Aenderung der Beitragszahlung ist ein alter Streitfall aus der Welt geschafft und den Krankenkassen viel Verwaltungsarbeit erspart.

* * *

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes

Oeffentliche Versammlung.

Am Donnerstag, dem 8. Dezember, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Evgl. Vereinshauses, Schulstraße, eine große öffentliche Versammlung statt. Zu dieser Versammlung sind auch die Fachschaftswarte des Kreises Bochum und Bezirksfachschaftswarte aus Düsseldorf eingeladen.

Pater Esch in Herne

Vor der kath. Jugend Herne spricht am Mittwoch, den 20. Dezember, abends 8 Uhr im großen Gesellenhaussaal der Bundeskanzler des Neudeutschen Bundes Jesuitenpater Ludwig Esch, Köln, über „Wille und Weg der kath. Jugend. Schon jetzt weisen wir auf diese bedeutsame Kundgebung hin.

* * *

Frachtermäßigung für die Beförderung von Siedlungsgut

Der Pressedienst der Regierung in Arnsberg teilt mit: Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat die von der Reichsstelle für Siedlerberatung unterbreiteten Vorschläge für die Gewährung einer Frachtermäßigung für die Beförderung von Siedlungsgut (Umzugsgut) der landwirtschaftlichen Siedler sowie der vorstädtischen Kleinsiedler angenommen und mit Wirkung vom 6. November 1933 in Kraft gesetzt. Die Frachtermäßigung von 25 Prozent wird künftig uneingeschränkt für die gesamte landwirtschaftliche Umsiedlung im Deutschen Reich (also auch für sogenannte Heimatsiedlung) gewährt und ist außerdem auch für den Stückgutversand vorgesehen. Die Frachtbriefe müssen bei Sendungen der landwirtschaftlichen Siedler von der Reichsstelle für Siedlerberatung in Berlin abgestempelt sein. Jedoch sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die in dreifacher Ausführung erforderlichen Frachtbriefe nur über die zuständigen Zweigstellen (für den Regierungsbezirk Minden-Ravensberg sowie für den Bezirk Lippe die Zweigstelle Herford, Göbenstraße 11, und für den übrigen Teil der Provinz Westfalen die Zweigstelle Münster Landeshaus) und keinesfalls unmittelbar nach Berlin einzusenden sind. Bei Sendungen der vorstädtischen Kleinsiedler müssen die Frachtbriefe von der das Siedlungsdarlehen aus Mitteln des Reiches oder der Länder bewilligenden Behörde abgestempelt sein.

* * *

Deutsches Spielzeug, weltbekannt, führt Dein Kind ins Märchenland.

Vorlehre auf „Shamrock"

Eine interessante Neuerung für den bergmännischen Nachwuchs.

Auf dem so abgeschieden zwischen den Feldern Halsterhausens liegenden Schacht „Shamrock 7" pulsiert seit einigen Tagen ein emsiges Leben. Die leer und tot liegenden Maschinenhallen hat die Bergwerksgesellschaft „Hibernia" in den Dienst neuzeitlicher Jugendpflege gestellt. Die Maschinenhallen sind umgebaut zu Sälen, in denen Werkstätten, Badeanlagen, Speise-, Unterhaltungs-, Lehr- und Unterkunftsräume eingerichtet werden. Hier auf dieser Anlage werden besonders die Jugendlichen erfaßt, deren Väter auf den Schachtanlagen 1/2 und 3/4 arbeiten und die selbst später auf den Zechen eingestellt werden sollen. Bevor sie in die Belegschaft eingereiht werden, müssen sie hier eine bestimmte Vorlehre durchmachen. Sie werden neben sportlichen Uebungen unter Leitung des Kursusleiters Hummel mit einfachen theoretischen und praktischen Arbeiten vertraut gemacht. Je nach Eignung werden die Jungen an den Amboß, das Herdfeuer, die Hobelbank, den Schraubstock usw. gestellt und müssen dort die Anfänge des jeweiligen Handwerkes erlernen sowie später aus eigenen Ideen irgendwelche kleinen Gebrauchsgegenstände, wie Stocheisen, Kohlenschaufeln, Spülbretter, Fußbänke usw., herstellen. Bei gutem Wetter erfolgt die Beschäftigung auf den fast 6 Morgen großen Feldern hinter dem Schacht, damit sie hier auch die landwirtschaftlichen Arbeiten kennenlernen. Für das leibliche Wohl der Werkszöglinge wird eine noch einzurichtende Werksküche sorgen. Erst nach Ablauf eines solchen Kursus erfolgt eine Eignungsprüfung, von der es abhängt, ob der Zögling in den produktiven Betrieb eingestellt werden kann.

* * *

Es wird wieder mehr Fleisch gegessen

Zunahme der Schlachtungen mit Ausnahme der Pferdeschlachtung.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurden nach einer Bekanntgabe des Preußischen Statistischen Landesamts in Preußen im dritten Vierteljahr (Juli-September) 1933 geschlachtet:

	mehr oder weniger als im dritten Vierteljahr 1932	in v. H.
14 055 Pferde	129 weniger	— 0,91
132 766 Ochs. u. Bull.	15 472 mehr	+ 13,19
218 939 Kühe	13 824 mehr	+ 6,74
144 330 Jungrinder	1 707 mehr	+ 1,20
554 487 Kälber	36 068 mehr	+ 6,96
2 506 989 Schweine	174 766 mehr	+ 7,49
363 066 Schafe	14 989 mehr	+ 4,31
10 531 Ziegen	2 211 mehr	+ 26,57

Danach ist zum Teil eine beachtliche Steigerung der Viehschlachtungen zu erkennen, was auf die Auswirkung der nennenswerten Behebung der Arbeitslosigkeit zurückzuführen sein dürfte.

Die aus diesen Schlachtungen errechneten Gesamtfleischmengen sind gegen das dritte Vierteljahr 1932 um + 11,84 v. H. gestiegen.

Der Fleischanfall je Kopf der Bevölkerung betrug im dritten Vierteljahr 1933: 10,01 kg gegen 9,08 kg im dritten Vierteljahr 1932, d. i. eine Zunahme um + 0,93 kg gleich + 10,24 v. H.

Kameradschaftsgeist bei der Stadtverwaltung

Kameradschaftsabend der NSBA, Kreis Herne, Fachschaft Kommunale Verwaltung

Die Fachschaft Kommunale Verwaltung der nationalsozialistischen Beamtenabteilung, Kreis Herne, veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Saalbau Anlauf, v.-d.-Heydt-Straße, einen Kameradschaftsabend, in dessen Rahmen die am 8. Oktober 1933 in Hagen auf dem Beamtengautreffen geweihte Fahne der Fachschaft Kommunale Verwaltung endgültig übergeben werden sollte. Der Saal einschl. Bühne waren sinnreich geschmückt; im Saal aufgestellte Lorbeerbäume sowie die mit frischem Grünschmuck versehenen Tische vermittelten einen stimmungsvollen Eindruck. Die Veranstaltung zeigte einen guten Besuch, war doch der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Die Musik wurde ausgeführt von der bekannten Kapelle des Standarten-Musikzugführers Krogull. — Zu Beginn des Abends hieß der Fachschaftsleiter, Berufskamerad Stadtsekretär Kühl, mit einigen den Zweck der Veranstaltung kennzeichnenden Worten die erschienenen Berufskameraden und die als Gäste erschienenen Mitglieder des Magistrats, Bürgermeister Meyerhoff und Magistratsrat Horstmann sowie die Vertreter der übrigen Fachschaften herzlich willkommen. Oberbürgermeister Pg. Meister und der Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP, Kreis Herne, Stadtobersekretär Pg. König, konnten wegen dienstlicher Inanspruchnahme leider nicht erscheinen. Fachschaftsleiter Kühl führte u. a. aus, daß der Begriff Kameradschaft am besten den Frontsoldaten bekannt sei, da diese während des jahrelangen Ringens im Felde stets aufeinander angewiesen waren; in dieser Zeit sei die echte Kameradschaft entstanden. Als Beispiel führte er das kameradschaftliche Verhältnis an, das zwischen unserem Reichspräsidenten v. Hindenburg und unserem Volkskanzler Adolf Hitler bestehe. Auf der einen Seite der Generalfeldmarschall, der große Stratege, und auf der anderen Seite der unbekannte Gefreite des Weltkrieges. Kameradschaftsgeist bedeute Gemeinschaftsgeist, der von den Nationalsozialisten besonders gepflegt werde. Er legte besonders den jüngeren Kameraden nahe, den Frontsoldaten nachzueifern und sie zu ehren. Fachschaftsleiter Kühl dankte zum Schluß allen, die sich zur Ausgestaltung des Abend uneigennützig zur Verfügung gestellt hatten.

Das sehr abwechslungsreiche Programm rief bei den Erschienenen großen Beifall hervor. Musikvorträge, dargeboten von dem unermüdlichen Orchester, wechselten ab mit Gesangvorträgen des Männerchors Herne-Mitte. Ihnen folgten Marschlieder, frisch gesungen von einigen Scharen des Deutschen Jungvolks Herne-Süd, die auch mit einer kleinen Posse aufwarteten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die feierliche Uebergabe der Fachschaftsfahne, die der stellv. Leiter der NSBA, St.-Hauptwachtmeister Pg. Neumann, vornahm. Die Worte „Erst Deutscher, dann Beamter" waren die Einleitung seiner markigen Ansprache. In Treue, Kameradschaft und Volksverbundenheit habe jeder Beamte im heutigen nationalsozialistischen Staat seine Pflicht zu erfüllen. Kameradschaft im Dienst, Kameradschaft außer Dienst, aber auch Kameradschaft gegenüber allen anderen Volksgenossen. Diese Pflicht, die dem feldgrauen Soldaten des Weltkrieges eine Selbstverständlichkeit war, sei auch dem Soldaten der braunen Armee eigen gewesen, der für die Idee seines Führers Adolf Hitler im Glauben an Deutschland in den Tod ging. Diesen toten Kämpfern der NSDAP verdanken wir es, daß das Hakenkreuzbanner zum Symbol des neuen Deutschland geworden sei. Nach Vorspruch eines vom Fachschaftsleiter verfaßten Prologs, gesprochen von Frl. L. Luttenberger, die sich ihrer Aufgabe glänzend entledigte, übergab der stellvertr. Leiter der NSBA mit kernigen, verpflichtenden Worten dem Fachschaftsleiter Kühl die neue Fahne. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Volk, den Reichspräsidenten und unseren Führer Adolf Hitler und nach dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand der feierliche Akt seinen Abschluß.

Ueberaus starken Beifall riefen die Kunstturnfreiübungen, vorgeführt von Mitgliedern verschiedener Herner Turnvereine, und die von der ersten Riege der Turnvereinigung 1873 gezeigten Prachtleistungen am Reck hervor. Ein kleiner Volkstanz, aufgeführt von zwei jüngeren Mädchen des BDM, fand ebenfalls ungeteilten Beifall. Eine zum Schluß der Veranstaltung stattgefundene Verlosung brachte manchem eine kleine freudige Ueberraschung. Programme wurden kostenlos verteilt, dafür wurde eine Büchsensammlung zu Gunsten der Winterhilfe durchgeführt. Nach Abschluß des offiziellen Teiles blieben die Teilnehmer noch längere Zeit bei deutschem Tanz zusammen. Die Fachschaft Kommunale Verwaltung kann mit Stolz und Befriedigung auf ihren ersten Kameradschaftsabend, der als gut gelungen bezeichnet werden kann, zurückblicken.

*

Aufruf

an alle Beamten im Dienst und Ruhestand, Beamten-Anwärter und Dauer-Angestellten.

Berufskameraden! Der deutsche Beamtenbund ist aufgelöst. An Stelle desselben tritt ab 1. Januar 1934 der Reichsbund der deutschen Beamten. Es ist dies die große Beamten-Organisation, in die jeder national und sozial denkende Beamte hinein gehört. In diesen Tagen ergeht durch unsere Vertrauens- und Obleute an alle Berufskameraden die Aufforderung, den Beitritt zu diesem Reichsbund zu erklären. Es werden deshalb Formulare zwecks Beitrittserklärung verteilt. Sollte aus irgend einem Grunde ein Berufskamerad übersehen werden, so wird er dringend gebeten, sich an den Vertrauensmann seiner Dienststelle zu wenden, oder aber in unserer Geschäftsstelle, Hermann-Göring-Straße 6, vorstellig zu werden. Da die Listen und Beitrittserklärungen spätestens Donnerstag durch die Gau-Beamtenabteilung zur Reichsleitung weitergereicht werden müssen, ist Eile geboten.

Es liegt im Interesse eines jeden Berufskameraden, sich bei seinem Vertrauensmann oder in der Geschäftsstelle zu erkundigen, ob er in die Beitrittsliste eingetragen ist.

Alle näheren Einzelheiten über den neuen Reichsbund teilen die Vertrauensleute bzw. die Geschäftsstelle mit.

Der Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP.
Kreis Herne.
gez. König.

Grüne Sinfonie

Jetzt, in diesen tristen Tagen
zwischen Bußtag und Advent,
wo die Frauen gerne klagen,
weil man soviel Strom verbrennt,
mischt ins Nebelgrau des Jahres
die Natur ein wunderbares,
frisches, sattes, dunkles Grün,
kräftiger als Rosmarin.
Sieh, es wächst in unsern Gärten!
Eine leckre Hausmannskost,
wenn in seinen krausen Bärten
nistet erst einmal der Frost!
Schwand auch von des Jahres Bühne
alle Schönheit, dieses Grüne
tut dem Herzen köstlich wohl —
ach, es ist der grüne Kohl!
Von der Hausfrau fein geschnitten,
hinterher recht fein gehackt,
wird nach unsres Landes Sitten
eine Wurst ihm beigepackt.
Schmorend so im Schweinefette,
färbt er sich zu dunkler Glätte,
und der Duft von seinem Saft
weckt den Neid der Nachbarschaft.
Traure nicht in diesen Wochen,
die so grau und grämlich sind,
laß dir frischen Grünkohl kochen,
und dein heitres Los beginnt!
Häng ein Schweinchen auf die Leiter,
sieh, das bringt dich auch schon weiter,
denn es dienen gleichem Zweck
grüner Kohl und Schweinespeck!

Reichswehrkonzert beim Gardeverein Herne

Der Gardeverein Herne hatte für Sonnabend das hier in bester Erinnerung stehende Musikkorps des 1. Batl. vom Inf.-Reg. 18 Paderborn unter Leitung des Musikmeisters Ruhland für ein Konzert verpflichtet. Die sehr reichhaltige Vortragsfolge (die Darbietungen dauerten von 20.15 Uhr bis 23.45 Uhr!) brachte in den beiden ersten Teilen in der Hauptsache Opern-, Operetten- und klassische Musik, während der dritte Teil Märsche und ein Soldatenlieder-Potpourri aufwies. Griegs feierlich gehaltener melodiöser Huldigungsmarsch zeigte sofort die für ein Saalkonzert sehr günstige Besetzung des Orchesters. Anstelle der vielen Trompeten sah man im Klangkörper in den oberen Instrumentengruppen unter anderem fünf Klarinetten und zwei Flöten. Durch den charakteristischen weichen Ton dieser Holzinstrumente wurde der Klangcharakter des Orchesters wesentlich angenehmer, als er es bei fast ausschließlicher Blechbesetzung ist. Das wurde von den Zuhörern durchweg wohltuend empfunden. Lortzings Ouvertüre zur Oper „Zar und Zimmermann" und die Fantasie über die Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner wurden in ihren dramatischen und lyrischen Partien durch Ruhland gut interpretiert. Stärksten Beifall fand Liszts „Ungarische Rhapsodie Nr. 2", bei der sich die Einfügung der Holzbläser in das Orchester außerordentlich wirkungsvoll ausnahm. Das Werk wurde temperamentvoll und bei aller Tempobeschwingtheit sauber gespielt. Schmissig in den straffen Rhythmen, sympatisch in den Walzerweisen erklang Suppes Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee". Das Lied „Ich hab amal a Räuscherl g'habt" von Kapeller gefiel als Trompetensolo derart, daß der Solist ein zweites als Zugabe schenken mußte. Richard Strauß erschien im Konzertprogramm mit dem prachtvollen Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier". Ein großes Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron von Joh. Strauß riß so mit, daß nach dem starken Beifall der Radetzkimarsch als Einlage gebracht wurde. Den Musikmeister Ruhland lernten wir als Komponisten in einem Marsch „Zeitenwende" kennen. Gute Melodieführung und Harmonisierung verrieten den Praktiker auf dem Gebiete der Militärmusik. Nach Blankenburgs Marschpotpourri „Marschperlen" erklangen alte Soldatenlieder, die von Roland zu einem Potpourri „Soldatenliebe — Soldatenleben" zusammengestellt worden waren. Zwei Fanfarenmärsche für Heroldstrompeten und Kesselpauken (Marsch aus der Zeit Friedrich des Großen und Reitergeist von Prager) bildeten den Abschluß der Vortragsfolge. Beide Märsche wurden exakt und sauber ausgeführt.

Das Konzert hat wiederum bei allen seinen Besuchern stärksten Anklang gefunden. Zu empfehlen wäre bei künftigen Verpflichtungen von Militärkapellen, darauf zu achten, daß sich in der Vortragsfolge nicht zu häufig Werke wiederfinden, die bereits im vorausgehenden Konzert gebracht wurden.

Festkonzert der Ma-Ko-Ver. 1918

Aus Anlaß ihres 15jährigen Bestehens gab die Mandolinen-Konzert-Vereinigung 1918 unter ihrem tüchtigen Leiter Erich Wolff am Sonntag im Saalbau Strickmann ein Festkonzert. In seinen kurzen Ausführungen vor dem Beginn der Darbietungen betonte der Vorsitzende der Vereinigung, daß alle Ausführenden das Bestreben teilten, die Mandolinenvolksmusik in immer weiteren Kreise zu tragen unter dem Gesichtspunkte „Gebt dem Volke seine Lieder wieder, und ihr schenkt ihm seine Seel neu". Der sehr gut gefüllte Konzertsaal bewies, daß die Ma-Ko-Ver es glänzend versteht, für die Zupfmusik zu werben. Das stärkste werbende Moment bilden für sie die stets gut ausgeführten Konzerte. Wenn am Sonntag vielfach der Orchesterklang (besonders im ersten Konzertteil) nicht so geschlossen war wie bei früheren Darbietungen, so lag das an Tondifferenzen zwischen den Holzbläsern und den übrigen Instrumenten des Orchesters. Weiter klangen die ersten Mandolinen mitunter etwas dünn. Auf diese Momente mag in den Proben geachtet werden. Sie sind nicht schwer zu beseitigen.

Mit einer Erstaufführung des „Adolf-Hitler-Marsches" von Albert Hellmann-Herne, für Zupforchester arrangiert von Erich Wolff, begann das Konzert. Der Marsch, der unserm Reichskanzler zu seinem 44. Geburtstag vom Komponisten, dem Sohn des ältesten passiven Mitgliedes der Ma-Ko-Ver., gewidmet wurde, sprach in der Instrumentierung nicht sonderlich an. Schade, daß ihn die Paderborner Militärkapelle nicht gespielt hat, trotzdem er auf der Vortragsfolge stand. Dann wäre man dem Grund für seine Wirkung am Sonntag noch besser nachgekommen. Schuberts „Unvollendete" scheint sich mit ihren vielen lyrischen Themen weniger für ein Zupforchester zu eignen. Sie wurde thematisch gut durchgearbeitet. Doch kamen die Cantilenen nicht so zur Wirkung wie z. B. bei einem Streichkörper. Es mag das aber auch an der Bearbeitung durch Weninger liegen. Wesentlich besser war die orchestrale Wirkung bei Mozarts Ouvertüre zur „Zauberflöte", arrangiert von Rantierie. Sie macht sich in ihrer lieblich heiteren Melodik auf Zupfinstrumenten sehr gut und gefiel infolgedessen sehr. Auch das Potpourri aus dem „Zigeunerbaron" fand lebhaftesten Beifall. Blankenburgs Marsch „Deutschlands Waffenehre" kam straff rhythmisch und sauber im Ton. Er beschloß den ersten Konzertteil.

Der zweite wirkte in allen seinen Darbietungen durch geschlossenen Orchesterklang vorteilhafter als der erste. Er brachte Märsche und Unterhaltungsmusik. Marschkönig Blankenburg war mit dem „Prinz-Eitel-Friedrich-Marsch" in der Vortragsfolge vertreten. In ihrer Melodik, Harmonik und ihren eigenartigen Rhythmen interessierte die wirkungsvoll vorgetragene Suite Orientale" von Popp. Ferner fand das Charakterstück „Tanz der Liliputaner" von Breuer viel Beifall. Der Walzer „An der schönen blauen Donau" von Joh. Strauß und Heinekes Marsch „Neues Leben" von Wolff arrangiert, beschlossen das Festkonzert, das für die ernsthaft arbeitende Ma-Ko-Ver. und ihren Dirigenten wieder ein Erfolg wurde.

Kalender 1934

Kunstkalender
Familienkalender
Notizkalender
Taschenkalender
Bürokalender
Abreißkalender
Einzelne Blocks
Dauerkalender

in sehr großer Auswahl vorrätig.

Buchhandlung
Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Sport-Rundschau

Quer über Deutschlands Fußballfelder

In letzter Minute. — Unser Sieg über Polen. — Stürme an die Front! — Punktspiele bei eisiger Kälte. — Ueberraschungen am Mittel- und Niederrhein. — Fußballsportverein gewinnt das Frankfurter Derby. — Bayern München schlägt 1860!

Brrr, war das ein Getrippel und Getrappel am Sonntag nachmittag auf den Fußballplätzen. Tief vermummt, mit hochgeschlagenem Mantelkragen, drängten sich die Fußballenthusiasten, die auch der überraschende Einbruch des Winters nicht fernhalten konnte, hinter den Barrieren und sahen zu, wie ihre Lieblinge auf den hartgefrorenen Plätzen so manches anders machten, als wie sie es erhofften und wünschten. Das war auch bei dem großen Hauptereignis des Tages, dem

Länderspiel gegen Polen,

der Fall, das vor 30 000 Zuschauern in der Reichshauptstadt stieg. Wir konnten zwar unseren ersten Länderkampf gegen unsern östlichen Nachbarn zu einem Siege gestalten, aber so recht froh vermögen wir darüber nicht zu werden. Denn es war ein höchst magerer Sieg, und er kam erst in der letzten Minute zustande. Bis dahin stand es 0:0, und kein Mensch rechnete schon mehr mit einem deutschen Erfolge, als Rasselnberg ausgerechnet in der 89. Minute das Leder erwischte und den einzigsten Treffer des Tages für Deutschland anbringen konnte. Worauf ist nun dieses dürftige Abschneiden der deutschen Nationalelf zurückzuführen? War sie so schlecht, oder waren die Polen so gut? Beantworten wir zunächst das letztere. Die Polen haben sich in Berlin in einer Art und Weise vorgestellt, die den besten Eindruck hinterließ. Die Mannschaft erwarb sich sowohl in ihrem persönlichen Auftreten als auch mit ihrem spielerischen Können die Sympathien des Berliner Publikums. Sie kämpfte mit Hingabe und Elan für die Farben ihrer Nation und brachte auch ein bemerkenswertes spielerisches Können mit sich. Insbesondere die gesamte Hintermannschaft entsprach den Anforderungen, die man neben internationaler Klasse stellen muß. Im Sturm und in der Läuferreihe klappte es zeitweilig nicht, doch sah man auch hier manche gute Leistung. Jedenfalls waren die Polen durchaus ernst zu nehmende Gegner. Ob sie jedoch höher einzuschätzen sind als die Norweger und Schweizer, steht auf einem anderen Blatt. Die deutsche Elf spielte am Sonntag — was hier klipp und klar zum Ausdruck gebracht sei — schlechter als in den beiden letzten Treffen. Möglich, daß die Witterung, der hartgefrorene Boden hierauf einen gewissen Einfluß hatte, mit erschreckender Deutlichkeit trat aber diesmal die wirkliche Schwäche der deutschen Nationalmannschaft, ihre Achillesferse, zum Vorschein. Der deutsche Sturm war ein einziger Versager, von dem launenhaften Kobierski, der seine üblichen gute Halbzeit hatte, dann aber gänzlich versagte, bis zum Augsburger Lehner, der großen „Entdeckung" des Züricher Spiels. Wie recht wir hatten, als wir in unserer letzten Uebersicht zur Vorsicht bei der Verteilung von Vorschußlorbeeren warnten, lehrte Lehners Spiel gegen die Polen. Aus der „großen Hoffnung", dem „neuen Stern am Fußballhimmel", wie ihn überschwengliche Journalisten feierten, blieb eine kleine Dutzendfigur, ein Rechtsaußen, wie ihn jeder gute Ligaverein auf die Bühne stellen kann. Blieben die Benrather Jongleurkünstler und der kleine Lachner. Die Benrather können spielen, aber kämpfen ... Nun, bisher haben sie, insbesondere Hohmann, jedesmal versagt, wenn es hart auf hart ging. Und auf den kleinen Münchner, einen technischen Wunderknaben, können wir uns dann auch nicht mehr verlassen. Mit diesem Sturm werden wir ein zweitesmal wohl kaum den Dingen in der letzten Minute die Wendung geben können. Es müssen Stürmer an die Front, keine Stürmer, die in technischen Dingen brillieren und in Schönheit ersterben, sondern Stürmer mit gesundem Schußvermögen. Stürmer von starker Durchschlagskraft, die ihre physische Kraft auch restlos einsetzen und mit jener Hingabe dabei sind, wie es ein Länderspiel erfordert. Hierauf, auf die Auslese und die Förderung eines geeigneten Stürmernachwuchses, muß in erster Linie das Augenmerk der Ausbildungskurie gerichtet sein. Bis dahin aber, ehe wir zu einem ergreifbaren Ergebnis gelangt sind, werden wir wohl oder übel auf die alten erfahrenen Routiners zurückgreifen müssen, auf die Kuzorra, Czepan, Hanne Sobeck (wenn er wieder gesund ist) und wenn alle Stricke reißen, auf Richard Hoffmann, der ja wieder ganz auf dem Posten sein soll. Die Liebe für Benrath, die man in dem letzten Jahr bei den maßgeblichen Stellen so stark an den Tag gelegt hat, dürfte am 3. Dezember jedenfalls eine mächtige Abkühlung erfahren haben.

Im übrigen gestaltete sich das Berliner Treffen über das sportlich Moment hinaus zu einem bedeutsamen Ereignis politischen Charakters. In der Ehrenloge sah man eine Reihe prominenter Persönlichkeiten des politischen Lebens. Neben dem polnischen Gesandten Lipski wohnte ihm u. a. auch Reichspropagandaminister Goebbels bei. Auch das Rahmenprogramm, die gesellschaftlichen Veranstaltungen waren von dem Geist erfüllt, der dazu beitragen kann, die Beziehungen zwischen den beiden Nationen herzlicher zu gestalten. Das Eis ist gebrochen, und es steht nichts mehr im Wege, daß beide Nationen auch ferner den Weg zu einander finden, den gewisse Kreise bisher bewußt versperrt haben. So ist der 3. Dezember trotz des mageren 1:0 ein Gewinn!

Trotz der Kälte wurde das Meisterschaftsprogramm bis auf einige wenige Ausfälle durchgeführt.

Im heimischen Westen

ging es dabei nicht ohne Ueberraschungen ab. Im Westfalengau stiegen nur zwei Treffen, die auf die Tabellenspitze keinen Einfluß hatten. Viktoria Recklinghausen behielt mit 3:2 über Arminia Bielefeld die Oberhand und sicherte sich damit 2 wertvolle Punkte. Dagegen verloren die Dortmunder Sportfreunde mit dem gleichen Ergebnis gegen Germania Bochum und müssen weiter mit dem letzten Tabellenplatz vorlieb nehmen. Weiter gab es zwei Gesellschaftsspiele, bei denen die „Ruhrknappen" über Herten einen 5:2-Sieg herausholten, während der DSC Hagen gegen die spielstarke Borussia Neunkirchen ein beachtenswertes 1:1 erzielte. Am Niederrhein waren Fortuna Düsseldorf und VfL Benrath nicht mit von der Partie. Sie behielten jedoch ihre führende Stellung (Fortuna mit vier, Benrath mit 6 Verlustpunkten), da ihre Verfolger kein Terrain gewinnen konnten. Duisburg 08 verlor überraschenderweise gegen Borussia M.-Gladbach mit 2:1, und Hamborn 07 und Rhenydter Spielverein trennten sich mit 1:1. Mit dem gleichen Ergebnis mußte sich auch Preußen Krefeld gegen Schwarz-Weiß Essen zufrieden geben. Die Aachen Alemannia fällt immer weiter zurück und gab mit 1:0 gegen Duisburg 99 zwei Punkte ab. Die größte Ueberraschung des Tages auch brachte der Tabellenletzte Schwarz-Weiß Barmen, der seinen Anhang durch einen 9:3-Sieg über Preußen Essen erfreute. Am Mittelrhein büßten die beiden Trierer Vereine weiter Terrain ein. Westmark wurde vom Mülheimer Sportverein mit 2:1 geschlagen, und mit dem gleichen Ergebnis verlor auch die Eintracht gegen die alte Kölner Rhenania. Einen Schönheitsfehler leistete sich der führende SC Sülz 07, der gegen den Tabellenletzten, Fortuna Kottenheim, 1:1 spielte. Den Nutzen zog daraus der VfR Köln, der den CfR seinerseits mit 2:0 schlug. Die „Rechtsrheinischen" sind nunmehr mit Sülz auf gleicher Höhe angelangt, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß ihnen in diesem Jahre der große Wurf gelingt. Ein gewichtiges Wort kann auch der Bonner Fußballverein noch mitsprechen, der einen 2:0-Sieg über den Kölner SC 99 feierte. — Im vierten westdeutschen Gau (Nordhessen) macht Borussia Fulda immer mehr seine Anwartschaft auf den Meistertitel geltend. Die Borussen waren gegen Kurhessen Marburg in glänzender Fahrt und verbuchten einen 9:0-Sieg. Dagegen spielten seine beiden Rivalen um die Tabellenführung, Hanau 03 und Kassel 03, unentschieden 1:1. Kurhessen Kassel hatte Mühe, mit 2:1 über SV Kassel den Sieg und damit den Anschluß zu behalten. Der zweite „Süddeutsche" dagegen, der VfB Friedberg, ließ sich wider Erwarten von Hessen Hersfeld mit 3:0 aus dem Rennen werfen. — Im anschließenden Gau Südwest stand

das Frankfurter Lokalderby

im Mittelpunkt des Programms. Die stolze Eintracht fand diesmal in dem Fußballsportverein ihren Bezwinger. Mit 2:0 holten die Bornheimer Sieg und Punkte und behalten damit weiter ihre Anwartschaft, während Eintracht kaum noch Chancen hat. Der aussichtsreichste Bewerber sind nach wie vor die Offenbacher Kickers, die Phönix Ludwigshafen auf eigenem Platz mit 2:1 schlugen. Der SV Wiesbaden fiel durch eine 3:2-Niederlage gegen Mainz 05 weiter zurück, und die Lokalbegegnung in Worms zwischen Olympia und Wormatia ging mit 2:0 für Wormatia aus. — In Baden überfuhr der VfR Mannheim den SC Freiburg mit 7:0. Auch der Freiburger FC spielte gegen den 1. FC Pforzheim keine glückliche Rolle, sondern gab mit 4:1 beide Punkte ab. Hart auf hart ging es in dem Treffen Mühlburg — Germania Brötzingen, das Mühlburg knapp mit 3:2 gewann.

In Württemberg schnitten die Stuttgarter Vereine ausgezeichnet ab. Die Sportfreunde fertigten den 1. SSV Ulm mit 3:1 ab und die Kickers schickten Birkenfeld sogar mit einer 5:1-Packung nach Hause. Auch Heilbronn konnte einen schönen Erfolg melden. Es schlug Ulm 94 mit 2:0. — Hochbetrieb herrschte in Bayern. Hier richtete sich alle Aufmerksamkeit auf

das große Münchener Ereignis,

die Begegnung 1860 — Bayern. Die Bayern, die einen so schlechten Start hatten, haben sich allmählich wieder gefunden. Der Tabellenführer konnte gegen ihre ausgezeichnete Hintermannschaft zu keinem Torerfolg kommen, während der Bayernangriff eine günstige Situation ausnutzte und mit einem 1:0-Sieg beide Punkte entführte. Auch Schwaben Augsburg, deren Erfolge zu Beginn der Saison so starkes Aufsehen erregt hatten, hat seine dominierende Stellung eingebüßt. Wacker München, das alle Anstrengungen macht, um vom Tabellenende wegzukommen, errang in Augsburg einen sensationellen 5:2-Sieg. Der lachende Dritte ist der 1. FC Nürnberg, der Schweinfurt mit 2:1 niederhielt und nun wieder alle Trümpfe in Händen hat. Das angesetzte Treffen Spielvereinigung Fürth — Jahn Regensburg fiel aus. In Bayreuth kam der ASV Nürnberg zu einem 3:2-Siege, und in Würzburg verlor der FC München mit 2:1 zwei weitere Punkte.

In Berlin herrschte angesichts des Länderspieles Ruhe. Nur die beiden Provinzstädte Luckenwalde und Cottbus trugen Punktetreffen aus. Beide beherbergten Meisterkandidaten. In Luckenwalde weilten die Tennis-Borussen und hatten ihr Kratzen, mit 6:4 die beiden Punkte in Sicherheit zu bringen, in Cottbus kam Hertha BSC zu einem sicheren 3:1-Siege.

Voll beschäftigt waren die mitteldeutschen Gaue. In Sachsen

setzte der SC Dresden seinen Siegeszug fort.

Er machte auch mit dem tüchtigen VfB Glauchau wenig Federlesens, sondern rupfte ihn mit 6:1. Auch sonst gab es auf der ganzen Linie Favoritensiege. Der VfB Leipzig schlug Falkenstein mit 4:1, Guts Muts Dresden den FC Plauen mit 2:1, und die Chemnitzer Polizisten überfuhren den SpuBC Plauen sogar mit 12:1. Nicht ganz programmäßig war lediglich die 2:0-Niederlage von Wacker Leipzig gegen den BC Chemnitz. — Was ist mit Steinach 08 los? Die Mannschaft aus dem Thüringischen Industriestädtchen, die sich so lange Zeit an der Spitze der Tabelle behaupten konnte, ist gar nicht wieder zu erkennen. Sie kriegte auch gegen den VfL Bitterfeld kein Bein auf die Erde und sackte durch eine 3:1-Niederlage weiter ab. Als Meisterschaftsfavorit entpuppt sich immer mehr Wacker Halle, gegen den Merseburg 99 nichts zu bestellen hatte, sondern sang- und klanglos mit 6:0 verlor. Auch der SV Jena kommt für die Entscheidung kaum noch in Frage. Es langte gegen den SC Erfurt eben noch zu einem 4:4. In Magdeburg gab es ein Ortstreffen zwischen 96 und Fortuna, das der Altmeister mit 7:3 gewann. Die Magdeburger Preußen weilten bei der Spielv. Erfurt und verloren programmäßig mit 4:1.

Im Gau Niedersachsen befestigte Arminia Hannover ihre führende Stellung, doch gab sich Komet Bremen erst nach hartem Kampf mit 1:0 geschlagen. Mit dem gleichen Ergebnis siegte Algermissen über Göttingen 05. — In Schlesien führt Breslau 02 nun mit klarem Abstand. Vorwärts Breslau wurde nach hartem Kampf mit 2:1 bezwungen. Hertha Breslau ließ sich von Hoyerswerda mit 6:2 überrennen, und auch der Breslauer FB 06 zog gegen Ratibor 03 mit 3:1 den Kürzeren. In Form gekommen zu sein scheint die Malik-Elf, der vorjährige schlesische Meister Beuthen 09, der Preußen Hindenburg mit 7:2 abhängte. — Im Osten ereignete sich nichts von Belang. Während in Pommern die ungeschlagene Viktoria Stolp mit 2:1 über Hubertus Kolberg ihren Siegeszug fortsetzte, gaben die Stettiner Polizisten durch ein 0:0-Ergebnis gegen den SC Stettin einen weiteren Punkt ab. Alles andere hatte auf die Gestaltung der Tabellenspitze keinen Einfluß.

Charakteristische Merkmale des Sonntags:

Daß wir keinen Stürmernachwuchs haben!

Die Stellung von Fortuna Düsseldorf sich wieder befestigt hat!

Das Schwergewicht im Kölner Fußball sich auf die rechte Rheinseite verschiebt!

Borussia Fulda im Anmarsch ist!

München mit der Niederlage von 1860 gegen Bayern die größte Ueberraschung brachte!

Bei der Zwischenrunde zur Vormeisterschaft

brachte BSC. 22 1. Sodingen und Berthe je 1 Kämpfer in die 2. Zwischenrunde. — Schmedes siegt vor der Zeit.

Der Ständige Ring war Sonntag überfüllt, als Bezirksführer Kirch, Bochum, nach einer kurzen Ansprache, in der er auch Stadtrat Emde als Ehrengast begrüßte, den Ring frei gab. Die Einlage- sowie Meisterschaftskämpfe gefielen fast restlos. Der gebotene Sport konnte überzeugen, gab doch jeder Kämpfer sein letztes her. Ganz große Klasse war Schmedes-Dortmund 20, er besiegte seinen Gegner Ohl-Witten schon in der 2. Runde durch techn. k. o. Ongfiek wurde kampflos Sieger, da Emmerich-Bochum 19 wegen Verletzung nicht starten konnte. Wir geben die Kämpfe der Reihenfolge nach wieder.

Einlagekämpfe:

Jgd.-Bantam: Kubiak — Meier-Bochum 19. Gegen Meier stellte Kubiak seine große Form unter Beweis. Kubiak stoppte seinen Gegner durch mehrere Linksconter, die nachfolgende Rechte zum Kopf brachte Meier oft in Nöten. Hoher Punktsieger Kubiak.

Federgew.: Wiesberg — Reinatz. Wiesberg greift links an, aber sofort ist der Schlagwechsel entfacht. Vorteile hat Wiesberg durch die Schlaggenauigkeit. In der 2. Runde muß Reinatz auf Kopf- und Körpertreffer die Wirkung zeigten, bis 6 und 8 zu Boden. Trotzdem Reinatz in der Endrunde völlig groggy ist, stürzte er sich immer im Clynch und läßt keinen Schlagwechsel mehr aufkommen, so daß Wiesberg den Punktsieg erhielt, der hoch ausfiel.

Meisterschaftskämpfe:

Federgew.: Gajewski-Werne — Reichert-Berthe. Die Vorteile, die sich Gajewski im Schlagwechsel und Nahkampf sichert, langen zum Punktsieg.

Leichtgew.: Schmedes-Dortd. 20 — Ohl-Witten (Abtlg. 1). Mit Linksschwingern zum Kopf eröffnet Ohl den Kampf, aber Schmedes weicht aus und wartet mit Gesichtstreffern auf, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Schmedes kämpft offen, um Ohl aus der Deckung zu locken. Die Technik sowie Beinarbeit des Meisters ist meisterhaft. In der 2. Runde geht Ohl auf Rechtshaken zum Kopf zu Boden und gibt den aussichtslosen Kampf auf. Technischer k. o.-Sieger Schmedes.

Weltergew.: Krüger-Berthe — Wollert-Sodingen. Der auf Rückzug boxende Krüger wird in der 2. Runde wegen Tiefschlagens zweimal verwarnt. Schlagwechsel meidet Krüger, kann aber auch im Endspurt in der Schlußrunde den Punktevorsprung von Wollert nicht aufholen. Punktsieger Wollert.

Bantamgew.: Bregenstroth — Disselbeck (BSV. Bochum). Mitreißend und spannend war dieser Kampf über alle drei Runden. Bregenstroth stößt die Linke zu Kopf und blitzschnelle Rechtsgraden bringt er genau ins Ziel. Disselbeck sucht sich im Nahkampf mit Körpertreffern Bregenstroths Vorteile auf Distanz aufzuholen. In der 2. Runde ist D. auf einen Rechtshaken angenokt, rettet sich aber in Doppeldeckung. Die Schlußrunde bringt den Höhepunkt. Dreimal muß Disselbeck zu Boden bis 7, 6 und 7, schlägt aber bis zum Schlußgang immer mit, wobei die Gegner ihre Treffer fast gleichzeitig landen. Punktsieger Bregenstroth.

Leichtgew. Holl — Chmielewski. Gegen den Nikfuchs Holl konnte Schmielewski nicht ankommen. Im Angriff ließ Holl seinen Gegner leerlaufen, um mit kraftvolle Rechtshaken zum Körper. Die bessere Beinarbeit, sowie weitaus größere Trefferzahl brachten auf sein Konto, was ihm auch den Sieg einbrachte. Punktsieger Holl.

Leichtgew.: Ostkamp — Mancyk-Bochum. Technisch sind sich die Gegner fast gleichwertig und beide Kämpfer versuchen alle drei Runden hindurch durch Linksangriffe zum Kopf in Führung zu kommen. Die Angriffe enden immer im Clynch und Nahkampfarbeit kommt nicht auf. Ausgeglichen enden alle drei Runden. Den Punktsieg erhält Mancyk zugesprochen.

Mittelgew.: Kowalcyk-Berthe — Junkunst-Wattenscheid. Der stark fightende K. sichert sich den Punktsieg durch Schlagkraft und Tempo. Junkunst, der viel einstecken mußte, mischte bis zum Schlußgong tapfer mit.

Mittelgew.: Richter — Matzko-Berthe. Beide Kämpfer versuchten ihre Hauptwaffe, die Rechte, schon in der 1. Runde entscheidend zu landen. Richter ist der genauere im Schlag und zwingt Matzko auf einen Rechtshaken zum Kinn bis 5 auf die Breiter. Matzko schlägt zu planlos und kann gegen Richter nichts ausrichten. An den Seilen muß M. Serien hinnehmen, die er nicht zurückgeben kann. Am Schluß des Kampfes ist Matzko abermals geschlagen. Punktsieger Richter.

Ringsport

Einigkeit Herne siegte wiederum in Werne

Einigkeit Herne 1919 - Werne 91 20:17

Die heimischen Ringer weilten Sonntag abend zum fälligen Kampfe in Werne. Wenngleich auch das Resultat etwas knapp ausfiel, so wurden doch durchweg spannende Kämpfe gezeigt. Die erste Halbzeit endete 9:9. Dieses Ergebnis war darauf zurückzuführen, daß W. Dettmarg, der während des Kampfes nur der Angreifer war, während sein Gegner Gröning ewig durch Mattenflucht glänzte, aber trotzdem noch zum Punktsieger erklärt wurde. Im allgemeinen gab es schöne Kämpfe zu sehen, so daß das Herner Publikum am 17. Dezember beim Rückkampf in Herne mit ausgezeichneten Kämpfen rechnen darf. Zu den Kämpfen selbst:

Im Fliegengewicht eröffnen Gaida (H.) und Kreuzer (W.) den Reigen. Das Treffen endet unentschieden. Im zweiten Treffen fällt der Herner einer blitzschnell angesetzten Klammerung zum Opfer, geht aber wieselartig in die Brücke und unterliegt, da er nicht mehr ausgleichen kann, nach Punkten.

Das Bantamgewicht bestreiten Otto Klüsener (H.) und Krause (W.). Es bedeutet sehr viel, gegen eine Kanone wie Krause, der schon mit Märtin (H.) im DASV auf dem Gaufest um den Gaumeistertitel kämpfte, ehrenvoll zu unterliegen.

Federgewicht: Hier wurde H. Hülsmann (H.) kampflos Sieger.

Dettmarg (H.) und Gröning (W.) heißen die Gegner im Leichtgewicht. Dettmarg, der dauernd angreift, wird, trotzdem sich sein Gegner ewig durch Mattenflucht rettet, noch nach Punkten für besiegt erklärt. Im zweiten Gang geht der Herner gleich aufs Ganze und siegt durch finnischen Aufreißer nach sechs Minuten.

Mittel A. Hier kämpfen Walter Hülsmann (H.) und Will (W.). Der Herner, der von Kampf zu Kampf härter wird, beherrschte in beiden Gängen seinen Gegner völlig und siegte zweimal hoch nach Punkten, trotzdem Walter seinen Gegner mehrfach auf beide Schultern legte.

Schwergewicht. Den Schlußkampf des Abends lieferten sich die Schwergewichtler Alfred Hülsmann (H.) und Bonin (W.). Der Herner, der augenblicklich eine gute Form hat, besiegt seinen Partner nach zwei bezw. einer Minute durch Gepäckträger.

Sonstige Sportnachrichten

Sieverts Zehnkampfleistung genehmigt.

Die von Hans-Heinrich Sievert bei den Norddeutschen Meisterschaften am 22./23. Juli 1933 erzielte Leistung im Zehnkampf von 8467,62 Punkten, die gleichzeitig deutsche und Weltbestleistung bedeutet, wurde jetzt von der DSB genehmigt.

Hagemann auf Lebenszeit disqualifiziert.

Der Führer des Gaues VII disqualifizierte den Amateurboxer Hagemann-Hannover auf Lebzeiten, weil er in einem Meisterschaftskampf in Hannover gegen Lücke aus nicht ersichtlichen Gründen bereits in der ersten Runde aufgab.



Das Ziel der Wirtschaft

Es wäre eine verhängnisvolle Utopie gewesen, von der machtvoll vorstoßenden politischen Initiative eine im Augenblick zu erfolgende staatswirtschaftliche Revolution zu erwarten. Nach Jahren wird man es als ein geschichtliches Verdienst um die deutsche Volkswirtschaft werten, daß die Reichsregierung in diesem Jahre des Umbruchs die Eigengesetze der Wirtschaft mehr respektiert hat und vernünftiger angewandt hat als Regierungen rein kapitalistisch-liberaler Richtung. Das kann und soll nicht heißen, die Regierung Hitler dulde eine kapitalistische Nebenregierung oder habe keinen Abstand von dem, was man in der Zeit der Klassenkämpfe Kapitalismus nannte. Wir müssen uns auch auf diesem Gebiete daran gewöhnen, das wirkliche Leben von eingefrorenen Gedankengängen zu trennen. Hitler hat immer, wenn er vor Unternehmern oder Arbeitern sprach, ethische Forderungen an die wirtschaftenden Menschen gestellt. Er wußte sehr wohl, daß staatliche Diktate das Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage nicht regeln können. Ebenso wußte er, daß ein großer Binnenstaat darauf verzichten muß, einen „geschlossenen Handelsstaat" zu schaffen und das Experiment der Planwirtschaft zu wiederholen. Mußte nicht mancher gelehrte Professor der Volkswirtschaftslehre von dem „Laien" Hitler lernen? Die Maßnahmen des neuen Staates, die sich mit der Wirtschaft befassen, haben keine gelehrten Kommentare. Sie kurbelten ganz einfach die Arbeitsfreude an, räumten Hemmungen weg und schufen Vertrauen.

Wir erinnern uns an ein modernes „Märchen", das vor etwa drei Jahren ein Wirtschaftstheoretiker in einem Vortrag zur Weltwirtschaftskrise erzählte. Es paßt in diesen Zusammenhang:

Eines Tages waren die Wirtschaftsführer der großen Staaten und mit ihnen die Ministerpräsidenten, Könige und Milliardäre ob des Niederganges der Wirtschaft in allen Teilen der Welt völlig ratlos geworden. Sie selber arbeiteten wie zuvor, nahmen an Aufsichtsratssitzungen teil, gaben und nahmen Kapital, kontrollierten die Börse und die Rohstoffpreise. Aber alles Kapital fiel in einen Tresor ohne Boden. Die Börse wurde ein Rummelplatz und die besten Aktien stürzten ins Bodenlose, obwohl die industriellen Werke, die zu diesen Aktien gehörten, besser und einträglicher arbeiteten als je zuvor. So beantragten sie denn eine Konferenz beim lieben Gott. Und der Herrgott empfing sie. Er ließ sie sprechen. Da trat ein Generaldirektor auf und war der Meinung, alles Unheil komme nur von der Politik. Ein Wirtschaftsminister betonte, daß die Wirtschaft planlos arbeitete und neue Gesetze haben müsse. Die Professoren hielten eingehende Vorträge über kapitalmarktpolitische und andere Notwendigkeiten. Andere hielten Anklagereden, und einer wandte sich sogar gegen Gott selber, weil, er das alles zugelassen habe. Da sprach der Herrgott das Schlußwort: „Ich lasse die Saaten grünen und die Ernten reifen. Daß aber die Menschen bei allem Ueberfluß an Getreide, Früchten, Rohstoffen und von Menschenklugheit geschaffenen Maschinen Mangel leiden, hungern und frieren müssen, das ist ihre eigene Schuld."

Märchen werden nicht nur zur Unterhaltung erzählt. Sie haben zumeist wie in diesem Falle einen tieferen Sinn für alle, die das Märchen hören oder hören sollten. Hier kann jeder die Nutzanwendung sagen. Ins Politische übersetzt: Je mehr die Gesetze des Lebens (d. h. die Gesetze Gottes!) und die Gesetze der Wirtschaft übertreten wurden, desto unheilvoller wurde die babylonische Verwirrung auf dem Weltmarkt, desto brutaler wurden die Folgen für jedes Volk. Und nur die Führer in Politik und Wirtschaft, die zu diesen Gesetzen sich bekennen, haben die Kraft ihrem Volke über den Tag hinaus zu helfen. Hätte es einen Sinn, nach den mißlungenen Weltkonferenzen etwa eine Weltkonferenz der Wirtschaftsprofessoren oder der Generaldirektoren aller Nationen zu berufen? Aussichtslos. Das Grundgesetz, daß man Vertrauen haben muß, daß die Arbeit neben dem wirtschaftlichen einen ethischen Sinn hat und daß endlich die einseitigen Marktinteressen einen Ausgleich mit den Gemeinschaftsinteressen im kleinen und im großen finden müssen, kann man auch ohne eine solche Gelehrtenkonferenz verstehen.

Das letzte ist das wesentliche. Hitler hat es ebenso betont wie Dr. Schacht (als er sich an das Ausland wandte) und v. Neurath. Im eigenen Lande ist der Leitgedanke „Gemeinwohl über Eigennutz" zum sittlichen Prinzip erhoben. Der Mensch wurde in den Mittelpunkt gestellt. Um die Nutzanwendung des „Märchens" zu wiederholen: Wir sind zu einem christlichen Verantwortungsbewußtsein für einander aufgerufen. Es darf kein Mensch verhungern in Deutschland, solange noch irgendwo in einem Warenmagazin Lebensmittel aufgespeichert sind. Und niemand soll zu dem Elend, zu der unverschuldeten Strafe der Arbeitslosigkeit verurteilt sein, solange Arbeitsaufträge wirtschaftlich möglich sind.

Deutschland gibt heute der Welt das Beispiel. Es wird im großen gezeigt, wie man durch Maßnahmen auf finanz- und steuerpolitischem Gebiete, durch fördernde, die Freiwilligkeit anspornende Maßnahmen die Produktion ankurbeln und dem Handel Auftrieb geben kann. Wieviel ist theoretisch von Bedarfsdeckung geredet und wie praktisch wird heute diese volkswirtschaftliche Aufgabe in Angriff genommen! Ein ausführliches Kapital müßte man in diesem Zusammenhang der erfolgreichen Arbeitsmarktpolitik widmen. Die soeben erschienenen Wirtschaftlichen Mitteilungen der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft werten diesen Erfolg besonders hoch, weil er nicht durch Zwang zur Einstellung neuer Arbeitskräfte ohne Rücksicht auf die zur Bewältigung der Produktionsaufgaben wirklich benötigten Arbeiterzahl erreicht worden ist.

Auch die übrigen Maßnahmen zur Preisregulierung, Bankenreform und Verkehrspolitik lassen weder das Ziel noch das Gesetz der Wirtschaft unberücksichtigt. Der krönende Abschluß der bisherigen Wirtschaftspolitik ist das soeben verkündete Gesetz zur Sanierung der Sozialversicherung. Das ist seit der Begründung vor 50 Jahren und seit der Rettungsaktion unmittelbar nach der Inflation das bedeutendste Gesetz auf diesem Gebiete. Es beweist auch die innere Bereitschaft der Führung zum Sozialen: Der Mensch soll wirklich und immer im Mittelpunkt stehen!

Dr. R.

Hand zu geben. Man weiß auch, daß es ein altes verbrieftes Recht jedes Yankees ist, dem Präsidenten von USA. die Hand zu schütteln. Es gibt nicht wenige amerikanische Bürger, die nur zu diesem Zweck das weiße Haus in Washington besuchen, um später den Kindern und Kindeskindern stolz erzählen zu können, ich habe unserem Roosevelt die Hand gedrückt. Es ist für die Präsidenten von Amerika wirklich nicht leicht, diese Sitte einzuhalten, die Leibärzte müssen oft genug in Aktion treten, um die geschwollene, fast unbewegliche Hand zu behandeln.

Dr. Eastbrook erklärt, daß er durch mikroskopische Untersuchungen eine Unzahl von gefährlichen Bazillen an den Händen der geplagten Politiker festgestellt hat und empfiehlt darum, diesen für beide Teile ebenso lästigen, wie bedrohlichen Brauch künftig abzustellen.

Hausbesitzer schafft Arbeit!
Das Reich gibt Zuschüsse!

Witterungsbericht

)(Bedingt durch mildere Ozeanluft, die über Skandinavien und die Ostsee nach Rußland einströmt, muß sich der über dem nördlichen Kontinent liegende hohe Druck nach Süden und Südosten verlagern. In ihr herrscht allgemein heiteres bis wolkenloses Wetter, wobei die Temperaturen fast allgemein unter minus 10 Grad sinken konnten. Die tiefsten Temperaturen werden heute aus Südpolen und Ostdeutschland gemeldet, wo während der vergangenen Nacht vielerorts Tiefstwerte zwischen minus 15 bis minus 20 Grad erreicht wurden. Die Kaltluft wird mit frischen bis steifen um Ost schwankenden Winden nach Westen befördert und hat heute morgen bereits Südengland und Frankreich überflutet. In ihr herrscht fast allgemein wolkenloser Himmel. Die Zone des strengen Frostwetters wird aber von Norden als auch von Süden her durch mildere maritime Luftmassen angegriffen. Sie wird sich aber für Westdeutschland zunächst noch erhalten.

Vorhersage für Dienstag: Ueberwiegend heiter bis wolkenlos. Noch keine Temperaturänderung. Etwas abflauende östliche bis südöstliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Aufkommende Bewölkung und Temperaturen ein wenig ansteigend, aber noch immer Frost.

Turnen * Sport * Spiel

Die diesjährige westdeutsche Trabrennsaison

Drei Westdeutsche Inhaber deutscher Rekorde

Die westdeutschen Traber haben auch in diesem Jahre reichlich Gelegenheit gehabt, Rasse und Können unter Beweis zu stellen. Allein auf der modern ausgestatteten Gelsenkirchener Zentrale kamen 22 Renntage zum Austrag; dazu kommen noch mehrere Veranstaltungen in Recklinghausen und auf den kleineren rheinischen Bahnen.

Auf dem Gelsenkirchener Flugplatz

wurden an den 22 Renntagen insgesamt 159 Rennen gelaufen, wobei 1363 Pferde (im Vorjahr 1561) auf die Bahn kamen. An Rennpreisen konnten trotz der Ungunst der Verhältnisse 2800 RM. zur Verfügung gestellt werden. Zahlreiche hochdotierte Preise und mehrere Zuchtrennen erweckten das besondere Interesse des Publikums, wobei für den Quotenliebhaber Ueberraschungen an der Tagesordnung waren. Den Vogel schoß in dieser Beziehung Peru ab, der einmal 458:10 brachte. Den Großen Osterpreis, ein Vorlaufsrennen, gewann die siebenjährige Manschette überzeugend vor Salvator. Die Läufe um die

Westdeutsche Herrenmeisterschaft

wurden am 25. und 29. Juni ausgetragen. Den Titel errang für dieses Jahr O. Hakenberg jun. mit dem fünfjährigen Peru in knappster Entscheidung vor dem Essener W. Dahl. Am 30. Juli ging der Kampf um den diesjährigen

Baas der Berufsfahrer

vor sich. Hier kam der Trainer R. Hartseil mit der dreijährigen Komtesse Mia zum Erfolg. Am 10. und 17. September wurde die höchstdotierte Entscheidung, der

„Große Preis von Gelsenkirchen",

ausgetragen. Die dreijährige Mia Todd gewann den Preis vor der sechsjährigen Jaylina. Den 5-Klm.-Preis, die längste Entscheidung der Traber, brachte nach ausdauerndem schönen Lauf die mit den meisten Zugaben bedachte sechsjährige Alinde Lee (Jay Lee — Alinde Silver) vor dem neunjährigen Kalksbeck an sich. Die Zweijährigen ließen sich am 18. Juni zum ersten Male öffentlich auf der Bahn sehen, und zwar bei neunköpfigem Felde, wobei Debut (Dugout — Rehoferin) vor Miloich (Jay Lee — Milene) zum ersten Erfolge kam. Auch der jüngste Jahrgang zeigte den Pferdeliebhabern, daß die westdeutsche Traberzucht trotz der Ungunst der Verhältnisse bestrebt ist, sich stetig und unbeirrt zu verbessern. Immer wieder zeigt sich, daß der amerikanische Einschlag, der vom Gestüt Elten aus in die Erscheinung tritt, sich bestens bewährt hat. Das Versuchsrennen der Zweijährigen, das am 30. Juli ausgetragen wurde, war zugleich das erste Zuchtrennen der Saison. Debut schlug auch hier wieder seine Konkurrenten.

Der erfolgreichste Berufsfahrer

war in der abgelaufenen Saison der Trainer Karl Gillar mit insgesamt 23 Siegen. Ihm folgte H. Schürmann, der 18mal siegreich zur Waage zurückkehren konnte. Von den

Herrenfahrern

war am erfolgreichsten E. Speckmann aus Everswinkel bei Münster. Mit 24 Siegen hat er seine Konkurrenten aus dem ganzen Reiche geschlagen.

Die vorzügliche westdeutsche Traberqualität zeigt sich immer wieder an den erreichten

Spitzenleistungen.

So besitzt Westdeutschland zwei- und dreijährige Traber, die noch in dieser Saison deutsche Rekorde aufgestellt haben. Da ist vorweg zu nennen der zweijährige Miloich (Jai Lee — Milene), der in Hamburg-Farmsen das Kilometer in 1:27,2 trabte und damit den deutschen Rekord für die jüngste Klasse dieser Saison erreichte. Züchter ist Herr Brockmann aus Harle. Eine noch bessere Leistung zeigte die zweijährige Stute Jane W. (Jay Lee — Jane Worthy), die ebenfalls in Farmsen in 1:26,1 trabte. Züchter ist Herr Weitkamp aus Billerbeck. Durch diese Leistungen sind die deutschen Zweijährigen-Rekorde für Hengste und Stuten westdeutschen Pferden vorbehalten geblieben. Von den Dreijährigen ist Liphias (David Guy — Alma Forbes) zu nennen, der auch schon im vergangenen Jahre als Zweijähriger einen Rekord aufgestellt hat. Der von B. J. Alkemade im Gestüt Elten gezogene Hengst stellte in Altona-Bahrenfeld einen deutschen Dreijährigen-Rekord in 1:21,7 auf, eine Bestleistung, wie sie immerhin zu den Seltenheiten gehört. Uebrigens hatte er schon am 2. April in Marlendorf das Kilometer in 1:26,1 getrabt. Diesen westdeutschen Erfolgen auf fremden Bahnen schließen sich die Ergebnisse in Gelsenkirchen würdig an. Die Zeit ist vorbei, wo Leistungen um die 1:25-Grenze herum aus dem Rahmen fielen und als Seltenheit bewundert werden mußten. Neben Liphias, der auch schon in Gelsenkirchen wiederholt seine Schnelligkeit unter Beweis gestellt hat, nennen wir Jaylina mit 1:25,3, Peter Mochester mit 1:25,4, Alinde Lee mit 1:25,7, Salvator mit 1:26,7 und Miß W., die schon am 20. März bei strömendem Regen eine Kilometer-Leistung von 1:27 zeigte. Alinde Lee trabte sogar in dem langen 5-Klm.-Preis noch einen Durchschnitt von 1:27, und Mohammed wartete an dem beschließenden 5. November nochmals mit 1:26 auf.

Die vorzüglichen züchterischen Leistungen sind auch in diesem Jahre von höchster Staatsstelle durch die Gewährung von Zuchtprämien anerkannt und gewürdigt worden. Aber trotz aller züchterischen Erfolge ist die Pferdezucht im allgemeinen und in der gegenwärtigen Notzeit im besonderen keine Goldgrube. Die Bemühungen der Züchter, ein wertvolles, schöngebautes, ausdauerndes und widerstandsfähiges Pferdematerial zu erlangen, sind also umso mehr anzuerkennen und auch für die Zukunft erfolgversprechend.

„Sie sollen und müssen gerettet sein"

Die schwedische Johanna Gebus / 5 Kinder aus den Flammen gerettet / Die fünfzehnjährige Heldin bleibt lebenslang ein Krüppel

Stockholm, 1. Dez.

Nicht nur in Schweden — die ganze Welt feiert den Heldenmut eines 15jährigen Mädchens, und steht ergriffen an dem Krankenlager der kleinen Gunhild Lehner, die zum lebenslänglichen Krüppel geworden ist.

Vor kurzem war Gunhild in dem obersten Stockwerk eines Hauses allein mit ihren fünf kleineren Geschwistern. Plötzlich merkte sie verdächtigen Rauch. Aber bevor sie noch die Nachbarn verständigen konnte, schlugen bereits aus der unteren Etage die hellen Flammen empor. Ohne an sich zu denken, mit einem Mut, der einzig dasteht, raste sie durch das verqualmte, brennende Treppenhaus und rettete ein Kind nach dem anderen. Es war ein Werk von wenigen Sekunden. Nur das letzte Kind, ihr 10jähriger Bruder, halb besinnungslos vor Angst, weigerte sich, den Todesweg anzutreten. Kostbare Minuten gingen verloren.

Inzwischen war die Feuerwehr angerückt. Trotzdem ließ Gunhild ihr Brüderchen, an ein Laken gebunden, an der Hauswand hinabgleiten. Auch dieser Junge war gerettet.

Gunhild aber, von Feuer und Rauch schwer verletzt und geblendet, sah nicht das ausgespannte Sprungtuch und sprang so unglücklich in die Tiefe, daß sie sich die Wirbelsäule brach. Alle Kunst der Aerzte vermag diesem jungen, tapferen Menschenkind nie mehr die Gesundheit, nie mehr die Fröhlichkeit ihrer Altersgenossinnen wiederzugeben.

Gunhild wurde natürlich auf Kosten der Stadt Stockholm in das beste Sanatorium gebracht, die vorzüglichsten Aerzte bemühen sich um sie. Die Carnegie-Stiftung in Neuyork hat der Heldin eine goldene Uhr und 15 000 Kronen geschenkt. Mit diesem Gelde und mit Unterstützung der schwedischen Behörden wird Gunhild ein Gewerbe erlernen, das ihr gestattet, auch in ihrem bejammernswerten Zustand den Lebensunterhalt zu verdienen.

Das Sanatorium, in dem Gunhild liegt, kann die Fülle der Besucher gar nicht aufnehmen. Es wurde ein eigener Raum für die zahllosen Geschenke aus aller Welt bereitgestellt. Aber alle Geschenke, alle Liebe, alle Sympathiebeweise können diesem jungen, tapferen Kind nicht mehr das höchste Gut zurückgeben.

Schnappschüsse aus aller Welt

I.

Razzia auf Feuerzeuge ...

In Sofia gibt es ein staatliches Zündholzmonopol. Es ist begreiflich, daß die Verwaltung dieser Behörde alles daran setzt, um ihre Produkte in möglichst großen Mengen abzusetzen und jedweds Konkurrenz argwöhnischen Auges betrachtet.

Vor allem sind die Feuerzeuge Feuersteine des Anstoßes. Ein Statistiker hat sich hingesetzt und in endlosen Zahlenkolonnen ausgerechnet, wieviel Zündhölzchen ein einziges dieser Feuerzeuge verdrängt. Wenn man ihm glauben darf, ist es ein halber Wald. Nun scheint das wirklich etwas übertrieben zu sein, immerhin, das bulgarische Zündholzmonopol hat sehr energische Schritte gegen diese Benzintanks eröffnet und laut und vernehmlich dekretiert, jeder gut bulgarische Staatsbürger habe sich zu Nutz und Frommen des Staates der einheimischen Zündhölzer zu bedienen, ansonsten sei er ein Landesverräter. Boshafte Geister behaupten mit aller Bestimmtheit, daß geheime Fahndungskolonnen seit Tagen unterwegs seien und überall in Cafehäusern, Restaurants, auf den Straßen und sogar in privaten Kreisen nach den Uebeltätern suchen, die es wagen, ihre Zigarette etwa mit einem Fidibus oder Feuerzeug anzuzünden, ihren Ofen nach alter Sitte mit einem Kienspan in Brand zu setzen. Wehe diesen Verrätern am Monopol! Sie werden verurteilt, zur Strafe Dutzende von Zündholzschachteln zu erwerben. Beim zweiten Male dieses Vergehens ... aber dieser Fall ist im Strafgesetz noch nicht geregelt.

II.

Das stählerne Herz

Das stählerne Herz — Wunschtraum aller Enttäuschten, aller Weichmütigen, aller unglücklich Verliebten ... Oh, hätte ich doch kein Herz, rief so mancher [illegible] und der Gefühlsinhalt dieses Ausrufes hat die [illegible]turen aller Völker beschäftigt, Millionen und Abermillionen Schriftseiten handeln von nichts anderem als von Freuden und Leiden des menschlichen Herzens. [illegible]ussische berühmte Chirurg, Prof. Teregenikty, betrachtete das Herz nur als Pathologe. Für ihn haben nur die Mitralis, die Klappen, die Aorta Interesse. Wenn dieser unermüdliche Muskel versagt, dann tritt an seine Stelle, wenn auch nur für wenige Sekunden oder Minuten das stählerne Herz.

Ein genial erdachter Apparat, eine stählerne Pumpe wird solange an Stelle des lebenden Herzens in den menschlichen Blutkreislauf, wenn man so sagen darf, „einmontiert", bis der lebende Muskel wieder so durch blitzschnelle operative Eingriffe repariert ist, daß er seine Funktionen wieder aufnehmen kann.

Ein wahrhaft phantastisches Geschehen, das man in das Reich der Fabel verweisen müßte, wenn nicht der Name des Forschers für die Wahrheit und Möglichkeit dieser heikelsten aller Operationen bürgen würde.

Phantastisch aber auch der Gedanke, daß es einmal der Wissenschaft gelingen könnte, Stahlherzen zu konstruieren, die den lebendigen Organismus erhalten können. Der Wissenschaftler wird diese Homunkulusidee belächeln, aber der von Wissenschaft unbelastete Laie denkt sofort an die silbernen Rippen, an die künstlichen Lufttöhren und an andere künstliche Organe, die bereits heute Allgemeingut der Medizin geworden sind.

Nur die Dichter werden ihres besten Stoffes beraubt sein; denn stählerne Herzen kennen keine Gefühle und Konflikte.

Wer wünscht sich ein stählernes Herz?

III.

Politiker – die gefährlichsten Bazillenträger

Eine medizinische — nicht etwa eine politische Behauptung.

Daß Politiker gefährliche Bazillenträger sind, ist ein Axiom, das nur das schlagwortfreudige Amerika zu prägen versteht.

Vor kurzem hat ein hoher Beamter der Neuyorker Gesundheitsbehörde, Dr. med. Eastbrook, allen Ernstes behauptet, daß die meisten amerikanischen Politiker darum äußerst gefährliche Bazillenträger sind, weil sie durch die seit langem eingeführte Unsitte des Händeschüttelns gezwungen sind, jedem Wähler, dem es Spaß macht, die Hand zu geben. Man weiß auch, daß es ein altes verbrieftes Recht jedes Yankees ist, dem Präsidenten von USA. die Hand zu schütteln. Es gibt nicht wenige amerikanische Bürger, die nur zu diesem Zweck das weiße Haus in Washington besuchen, um später den Kindern und Kindeskindern stolz erzählen zu können, ich habe unserem Roosevelt die Hand gedrückt. Es ist für die Präsidenten von Amerika wirklich nicht leicht, diese Sitte einzuhalten, die Leibärzte müssen oft genug in Aktion treten, um die geschwollene, fast unbewegliche Hand zu behandeln.

Dr. Eastbrook erklärt, daß er durch mikroskopische Untersuchungen eine Unzahl von gefährlichen Bazillen an den Händen der geplagten Politiker festgestellt hat und empfiehlt darum, diesen für beide Teile ebenso lästigen, wie bedrohlichen Brauch künftig abzustellen.

Sport-Notizen

Der Führer des Gaues 8 (Niedersachsen) der Amateurboxer hat sämtliche Vereine seines Gaues, die trotz zweimaliger Aufforderung ihren Verpflichtungen gegenüber dem Reichsverband nicht nachgekommen sind, vom Sportbetrieb ausgeschlossen.

*

Für die SA. ist ein besonderes Sportabzeichen herausgegeben worden, das unter bestimmten Voraussetzungen erworben werden kann, auch von Nichtangehörigen der SA., sofern die Bewerber den Voraussetzungen der SA. entsprechen.

Pferdesport

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Kit Bag (Leger), 2. Maximo, 3. Wilma. Sieg 37:10, Platz 19, 24, 51:10. Ferner: 9 Pferde.

2. Rennen: 1. Solantra (Chauffour), 2. Unic, 3. Manteline. Sieg 78:10, Platz 25, 14:10. Ferner: 3 Pferde.

3. Rennen: 1 Hollywood (Maginot), 2. Germanov, 3. Sans Erreur. Sieg 83:10, Platz 36, 25:10. Ferner: 3 Pferde.

4. Rennen: 1. Dark Mate (Reel), 2. Filali, 3. Mourad Ben. Sieg 584:10, Platz 105, 30, 23:10. Ferner: 6 Pferde.

5. Rennen: 1. Adagio (Dubus), 2. Olympio, 3. Belluaire. Sieg 79:10, Platz 32, 23:10. Ferner: 2 Pferde.

6. Rennen: 1. Icare (Maubert), 2. Delert, 3. Valencia. Sieg 42:10, Platz 16, 18, 30:10. Ferner: 6 Pferde.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 5. Dezember 1933.

6,00 **Morgenruf.**
6,05 **Morgenkonzert.**
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen (1).**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2).**
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend: **Frühkonzert.**
8,15 **Wasserstandsmeldungen.**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.**
10,00 **Frühbericht.**
Anschließend: **Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahr. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10,30 **Wir und die Welt.**
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Für jeden etwas.** Marga Bäuml (Gitarre), Egbert Grave — Hans Haaß (Klavier); der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: J. Breuer; das Kammerquintett. 1. Zwei vierhändige Stücke für Klavier (Weber). 2. Deutsche Volkslieder (Brahms): a) Es stunden drei Rosen, b) Es saß ein schneeweiß Vögelein, c) Verstohlen geht der Mond auf. 3. a) Spanische Serenade (Malats), b) Capriccio Nr. 9 (Legnani). 4. Chöre (Schumann): a) Mich zieht es nach dem Dörfchen hin, b) Die gute alte Zeit, c) Hochlandbursch. 5. a) Alhambra, b) Mazurka (Tarrega). 6. Bilder aus dem Osten für Klavier zu vier Händen (Thomas). 7. Menuett und Serenaden (Haydn-Mozart).
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Opern-Querschnitte.** Solisten, Chor und Orchester. 1. Der Troubadour (Verdi). 2. Carmen (Bizet). 3. Aida (Verdi). 4. Cavalleria rusticana (Mascagni). 5. Rigoletto (Verdi). 6. Hänsel und Gretel (Humperdinck).
15,00 **Deutsche Erzähler. Fritz Reuter: Aus der Stromtid.** Einführende Worte und Sprecher: Dr. Müller-Schlemmin.
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 **Stimme der Bewegung.**
16,00 **Nachmittagskonzert** des Rundfunkorchesters, Leitung: Otto Seyfert. 1. Rußland. 1. Iberia-Suite (Ippolitow). 2. Kaukasische Steppenskizze (Borodin). 3. Schaljapin singt (Schallplatten). 4. a) Valse, Fantasie, b) Krakowiak (Glinka). II. Spanien. 1. Habanera (Chabrier). 2. Rhapsodie catalane (Ailbout). 3. Spanische Volkslieder (Schallplatten). 4. Spanische Legende (Rust). III. 1. Ouvertüre zur Operette „Zigeunerliebe" (Lehar). 2. Potpourri aus der Operette „Schön ist die Welt" (Lehar). 3. a) Kavalier-Walzer, b) Krakowiak (Redhal).
18,00 **Italienischer Sprachunterricht.**
18,20 **Was muß man heute über den Zahlungsbefehl wissen?** Praktische Belehrungen von Justizinspektor H. Biehn.
18,35 **Der Student spricht.** Es spricht der Führer des Kreises 5 des NSDStB. Derichsweiler über: „Der Nationalsozialistische deutsche Studentenbund und die deutsche Studentenschaft."
18,45 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung. Stunde der Nation.** „Was zieht zu deinem Zauberkreis ..." Hausmusik von Carl Maria von Weber. Mitwirkende: Edgar Wollgandt (Violine), Karl Herrmann (Viola), August Eichhorn (Violoncello), Karl Bartuzat (Flöte), Irma Beilke (Sopran), Philipp Goepelp (Bariton), Theodor Blumer (Klavier und Leitung).
20,00 **Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit.** Generalleutnant a. D. von Metzsch: Von Deutschlands Glück und Sicherheit.
20,10 **Abendmusik.** Erdmuthe Fiebiger (Alt), Hans Haaß (Klavier und Cembalo), Rob. Grote (Viola da Gamba und Cello), Rudi Rhein (Violine), Egbert Grape (Klavier).
21,10 **Tanzmusik.** Die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn.
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Stippvisite.**
22,35 **Nachrichten, Wetter, Sportbericht.**
22,45 **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**
23,00 **Nachtmusik.** Unbekannte Tänze von Joseph Lanner und Johann Strauß; das Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosbaud.
24,00 **Nachtmusik.** Winterreise. Liederzyklus von Wilh. Müller. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Klavierbegleitung von Franz Schubert. Hans Rosbaud (Klavier).

Stefan George gestorben

Locarno, 4. Dezember.

Der weltbekannte deutsche Dichter Stefan George ist in der Nacht zum Montag in Locarno im Alter von 65 Jahren an den Folgen eines Blasenleidens verstorben.

Zu seinem Tode hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, an dessen Schwester Anna folgendes Beileidstelegramm gesandt: Tief erschüttert von dem Tode Ihres Herrn Bruders spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Stefan George ist nicht nur einer der größten Dichter unseres Volkes dahingegangen, sondern auch einer der geistigen Wegbereiter und Künder des neuen Deutschland. Er, der sich noch kürzlich in einem Briefe ausdrücklich zur geistigen „Ahnherrschaft der neuen nationalen Bewegung" bekannte, wird bei uns immer lebendig bleiben.

*

Stefan George, dessen Werk und Werden erst kürzlich zu seinem 65. Geburtstag am 12. Juli ds. Js. ausführlich gewürdigt worden ist, wurde 1868 in Büdesheim in Hessen geboren. Seine Erscheinung trat, zuerst einem kleinen Kreis seiner Jünger sich offenbarend, später eine größere Gemeinde um sich sammelnd, in jener Zeit an die Oeffentlichkeit, als eine Hochflut des Naturalismus über der deutschen Dichtung stand. Gegenüber diesen Tendenzen des Sinnfälligen, des Grellen, Lebensnahen und »lauten forderte George zuerst in seinen „Blättern für die Kunst" dann in seinen Büchern vom Dichter Selbstzucht, Einsamkeit, Entfernung vom „Lärm des lauten Marktes" und von der Dichtung straffe Zucht, Würde und große Aufgaben. Diese Kunst, streng und ernst, priesterlich und feierlich, ist lange als eine Artistenpoesie abgetan und abgelehnt worden; lange hat man dabei übersehen, daß George auch ein Prophet einer heroischen Lebenshaltung gewesen ist. Diese Seite seines Werkes dürfte immer stärker erkannt werden, sich durchsetzen und sich als bleibend behaupten.

Neue Methoden der Krebsbehandlung

Italienisch-deutsche Zusammenarbeit

Berlin, 4. Dezember.

Auf dem Boden neuer experimenteller Erkenntnisse ist es dem bekannten italienischen Chirurgen und Krebsforscher Fichera gelungen, eine neue Richtung in der Behandlung von Krebskranken zu entdecken, die bisweilen auch dann noch zum Erfolg führt, wenn das Messer des Chirurgen oder die Röntgen- und Radiumstrahlen nicht mehr den erhofften Erfolg zeitigten. Es gelang ihm mit seinen Mitarbeitern aus den krebsfeindlichen Organen Extrakte herzustellen, die — dem krebskranken Menschen eingespritzt — das Tumorwachstum hemmen und in manchen Fällen sogar ganz verhindern. Manchmal konnte er durch diese Maßnahmen allein sogar in Fällen, die einer chirurgischen oder Strahlenbehandlung nicht mehr zugänglich waren, bösartige Geschwülste zur Rückbildung bringen.

Deutsch-italienischer Zusammenarbeit ist es zu verdanken, daß das Ficheraische Mittel („Fichera 365" genannt), das wegen geringer Beständigkeit bisher nur in Italien angewandt werden konnte, nunmehr in eine haltbare, allgemein verwendbare Form gebracht und durch die J.G. Farben-Industrie allen interessierten Aerzten zur Prüfung zugänglich gemacht werden kann. Es wird natürlich Jahre dauern, ehe man in der Lage sein wird, ein endgültiges Urteil abzugeben.

Dollfuß will sich operieren lassen

Wien, 4. Dez. 1933.

Wie es heißt, will sich Bundeskanzler Dr. Dollfuß noch im Laufe dieser Woche einer schon seit längerer Zeit geplanten Kropfoperation unterziehen. Während dieses Urlaubs dürfte Vizekanzler Fey die Führung der Geschäfte übernehmen.

Die Operation ist schon seit Monaten geplant. Sie wurde aber wegen der Lage und der schweren Erkrankung der Gattin des Bundeskanzlers immer wieder hinausgeschoben.

Beweisanträge Dr. Seufferts

Die Ursache der plötzlichen Entflammung des Reichstages soll in einem stets verwandten Putzmittel liegen / Neue Zeugen und Sachverständige werden geladen

☆ Leipzig, 4. Dez. 1933.

Die neue Woche wird im Reichstagsbrandstifterprozeß voraussichtlich bald den Abschluß der Beweisaufnahme bringen, zumal der Oberreichsanwalt dem Vernehmen nach in der Lage sein wird, noch auf einige Belastungszeugen zu verzichten.

Zunächst wird der Invalide Nickel aus Ziltendorf bei Frankfurt a. d. Oder vernommen. Sein Verhör ist fast ergebnislos, weil er trotz zahlreicher Vorhalte abstreitet, was er früher sowohl vor der Polizei als auch vor dem Richter ausgesagt hat.

Der Arbeiter Friedrich Jeschke aus Ziltendorf, zur Zeit im Gerichtsgefängnis Guben, wird ebenfalls über die Propagandatätigkeit der Ortsgruppe Ziltendorf der KPD befragt und sagt aus, die Redner seien aus Fürstenberg a. d. Oder oder aus Frankfurt a. d. Oder gekommen und hätten ihnen, den Mitgliedern aus Ziltendorf, erklärt, es gelte nun, daß die Arbeiterschaft eins sei und sie müßten den Befehlen der Oberleitung Folge leisten. Damit sei gemeint gewesen, die Ziltendorfer sollten zur Verstärkung anrücken, wenn im Falle des Umsturzes sie etwa in Fürstenberg oder sonstwo gebraucht würden.

Es kommt dann schließlich zu der Feststellung, daß die Ortsgruppe Ziltendorf der KPD. ganze sieben Mann als Mitglieder gezahlt habe.

Nicht ganz so unwissend stellt sich der Arbeiter Gustav Noske, aber auch er meint zunächst, daß sei schon ein Jahr her und von einer Sprengung des Kraftwerks Finkenheerd sei nicht gesprochen worden. Man habe nur beratschlagt, was werden würde, wenn der Umsturz komme; dann müsse man einig sein.

Vorsitzender: Hieske soll Ihnen vor dem Reichstagsbrand etwas mitgeteilt haben.

Zeuge: Ja, er sagte wohl am Freitag: Es wird heute oder morgen losgehen mit dem Umsturz, er würde mir noch Bescheid sagen. Am Samstag kam er dann wieder und sagte, es sei noch kein Bescheid aus Fürstenberg gekommen, wenn, dann müßten aber alle dorthin.

Vorsitzender: Und nach dem Brand?

Zeuge: Da sagte Niemack, das Kraftwerk Finkenheerd hätte am selben Tage wie der Reichstag hochgehen sollen. Das sei aber dadurch verhindert worden, daß er „das Material" bei einem Bauern gleich abgegeben hätte.

Neue Beweisanträge

Der Verteidiger van der Lubbes, Rechtsanwalt Dr. Seuffert, vertrat auf Grund von Zuschriften die Ansicht, daß die plötzliche Entflammung des Reichstagssitzungssaales nach dem Einbringen eines einzigen Feuerbrandes deshalb im Bereich der Möglichkeiten gelegen habe, weil zur Reinigung des Gestühls ein stark benzinhaltiges Putzmittel vorher ständig verwandt worden sei. Er zitierte Zuschriften, die zum Teil allerdings anonym sind, wonach sich ein ähnlich gelagerter Fall einmal auch in Bad Kissingen in einem Laden zugetragen haben soll. Nach Angabe von Sachverständigen bilde sich bei längerer Verwendung dieses Putzmittels eine Schicht, die zur Gasbildung neige, sobald die Räume kalt würden und diese Gasbildung lasse die plötzliche Entflammung nach Einbringen eines Feuerbrandes stets möglich erscheinen.

Der Verteidiger beantragte, den Hausinspektor des Reichstages über die Verwendung und den Sachverständigen Dr. Schatz über die Eigenschaften dieses Putzmittels zu hören.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung verkündet Senatspräsident Dr. Bünger folgende Beschlüsse des Senats: Es ist auf Antrag des van der Lubbe und seiner Verteidigung zu laden der Hausinspektor im Reichstag, Scranowitz, als Zeuge über die Verwendung des Putzmittels Sanatol, ferner als Sachverständiger Dr. Schatz, Halle, darüber, ob die Verwendung dieses Putzmittels die Möglichkeit einer Einwirkung auf die Inbrandsetzung des Reichstages geboten haben könne. Auf den Antrag des Oberreichsanwalts und des Angeklagten Dimitroff wird geladen der Polizeibeamte und der Richter, die den Zeugen Jeschke vernommen haben. Sie haben darüber zu bekunden, ob gegen Jeschke bei seiner Vernehmung ein Zwang ausgeübt worden ist. Ferner wird geladen der vom Zeugen Noske genannte Schmidt als Zeuge zu der Behauptung, er habe zu Noske über den bewaffneten Aufstand gesprochen. Außerdem wird noch die erste Reinemachefrau des Reichstages über die Verwendung des Putzmittels Sanatol auf Antrag des Verteidigers Dr. Seuffert geladen. Die Anträge Dimitroffs auf Vernehmung der früheren kommunistischen Parteisekretäre in Stuttgart, Hamm und Dortmund wird abgelehnt.

Kriminalsekretär Kassebaum, Dortmund, hat aus einer von ihm bearbeiteten Strafsache, in der eine Reihe von RFB.-Leuten wegen Waffen- und Sprengstoffbeschaffung im Auftrage der KPD. und wegen verschiedenartiger Terroraktionen zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, die Ueberzeugung gewonnen, daß der RFB. als Führerkorps im gegebenen Augenblick der Stoßtrupp zur Durchführung des bewaffneten Aufstandes sein sollte.

Die Terrorgruppen wurden noch in der Nacht nach der Reichstagswahl zusammengezogen. Ihre Bewaffnung bestand dabei aus Gewehren, Pistolen, Bomben und Sprengkörpern. Es war höchste Alarmbereitschaft anbefohlen und eine „Nacht der langen Messer" vorbereitet. Die ganze Zeit vorher schon wurde den Leuten klargemacht, daß es jeden Tag losgehen könne.

Der Zeuge Brand, wegen Verbrechens nach § 86 rechtskräftig zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, der aus Herdecke stammt, sagte über die Verhältnisse im Industriegebiet u. a. aus: Ich selbst habe einer Führerbesprechung in Düsseldorf beigewohnt. Es sind organisatorische Fragen besprochen worden. Dabei wurde auch die Straßenkampftaktik berührt und selbstverständlich haben wir vom Aufstand gesprochen, den man täglich und stündlich erwarten mußte.

Zu mir sagte gelegentlich dieser Besprechung der Untergauführer Jungmann:

Wenn der Aufstand ausbricht, dann müssen in Düsseldorf die Gasleitungen zur Explosion gebracht werden. Wir müssen die Wasserleitungen und die Kabel sprengen. Dadurch wird die Bevölkerung verwirrt werden.

Heß und Röhm vereidigt

Berlin, 4. Dezember.

Der Reichspräsident hat heute die zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannten neuen Mitglieder der Reichsregierung, Rudolf Heß und Ernst Röhm, empfangen und sie aufgrund des Reichsministergesetzes vereidigt.

„Kölnische Zeitung" und „Westdeutscher Beobachter"

Zu der Veröffentlichung „In eigener Sache" in der Sonntagsausgabe der „Kölnischen Zeitung" und des „Stadtanzeigers" nimmt der „Westdeutsche Beobachter" in seiner Montagausgabe in längeren Ausführungen Stellung und erklärt u.a.:

Als die Firma M. Du Mont-Schauberg später um erneute Verhandlungen nachsuchte, die in den letzten 14 Tagen in ein tatsächlich akutes Stadium getreten waren, herrschte grundsätzliche Uebereinstimmung darüber, sämtliche im Verlage der M. Du Mont-Schauberg erscheinenden Zeitungen („Kölnische Zeitung", „Stadtanzeiger", „Sonntag-Morgen" und „Kölnische Illustrierte Zeitung") nebst Gebäuden und technischen Druckereieinrichtungen pachtweise mit späterem Vorkaufsrecht dem „Westdeutschen Beobachter" abzutreten. Die Firma Du Mont-Schauberg hatte sogar schon die Pachtsumme genannt und ihre Bewertung der Gebäude, Einrichtungen usw. bekanntgegeben. In beiderseitigem Einvernehmen wurden Sachverständige des „Westdeutschen Beobachters" beauftragt, die genannten Zahlen nachzuprüfen. Der beabsichtigte Vertrag sollte am 1. Januar 1934 in Kraft treten. Sämtliche Zeitungen sollten weiter erscheinen und die „Kölnische Zeitung" sollte sogar wieder ihr früheres großes Format erhalten als eine Voraussetzung, die inzwischen verloren gegangene außenpolitische Bedeutung wieder zu erlangen.

In diesem wirklich entscheidenden Stadium der Verhandlungen hat die Firma M. Du Mont-Schauberg nun plötzlich die Verhandlungen abgebrochen, sodaß sie allein dafür verantwortlich ist, wenn über kurz oder lang die bereits gekündigte Belegschaft wegen Unrentabilität des Unternehmens brotlos werden sollte. Trotz großer Bedenken, die vor allem in der Vergangenheit der Schauberg-Zeitungen liegen, war der „Westdeutsche Beobachter" im Interesse der Belegschaft zur Uebernahme der Zeitungen und des Betriebes bereit. Diese Bereitwilligkeit scheiterte an der anderen Seite.

Kölner Sechstagerennen

Jetzt Ippen/Charlier an der Spitze

Bokum-Kilters aus dem Rennen genommen.

Endlich gab es beim Kölner Sechstagerennen eine kleine Abwechslung. 5000 Zuschauer waren mit den Leistungen zufrieden. Sehr erfolgreich schnitten bei den Temporunden um 9 Uhr die Paare Pijnenburg-Wals und Schön-Göbel ab. Nach der sechsten Runde inszenierten Ippen-Charlier eine Jagd, die Mannschaft kam auch gut vom Felde weg und holte sich, ohne daß das Feld ernsthaft nachsetzte, eine Runde. In der Spitzengruppe liegen jetzt also Ippen-Charlier und Broccardo-Guimbretiere. Das sehr weit zurückliegende Paar Bokum-Kilters wurde aus dem Rennen genommen. Nach 71 Stunden um 22 Uhr waren 1710,160 Kilometer gefahren. Der Stand um 22.20 Uhr lautete wie folgt:

1. Ippen-Charlier 122 Punkte
2. Broccardo-Guimbretiere 78 Punkte

Eine Runde zurück:

3. Pijnenburg-Wals 211 Punkte
4. Schön-Göbel 208 Punkte
5. Rausch-Hürtgen 111 Punkte
6. Zims-Küster 85 Punkte

Zwei Runden zurück:

7. Siegel-Thierbach 99 Punkte

Vier Runden zurück:

8. Vopel-Kilian 87 Punkte

Sechs Runden zurück:

9. Olzmella-Schorn 62 Punkte

Sieben Runden zurück:

10. Clignet-Koumans 58 Punkte.

Weihnachtsspende der Bäcker

Berlin, 4. Dez. 1933.

Die deutschen Bäcker werden sich an dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit einer besonderen Weihnachtsspende beteiligen. Am 1. Dezember hat der Präsident des Germania-Verbandes deutscher Bäckerinnungen einen Aufruf an die ihm unterstellten Zweigverbände gerichtet, in dem er die Bäcker auffordert, Weihnachtsgebäck für die Erwerbslosen zu spenden. Die Einzelheiten des Verfahrens werden zwischen den Ortsführern des WHW. und den Obermeistern der Bäckerinnungen vereinbart werden.

Seebeben bei Messina

Rom, 4. Dez. 1933.

Das anhaltende Unwetter, von dem in den letzten Tagen besonders die Küste Siziliens heimgesucht worden ist, hat schwere Verwüstungen in den Kulturen der Südfrüchte angerichtet. So wird der Schaden in Licata allein auf über eine Million angegeben. In ganz Südsizilien sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Südlich von Messina verursachte ein Seebeben Schrecken und Sachschaden.

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:

2.692 gegen 2.682 vorher (Parität 4,168 Mark).

Pfund in Berlin:

13,86 gegen 13,865 vorher (Parität 20,429 Mark).

Warnung vor Ausgleichskassen

Gegen eigenmächtige Kreditschöpfung.

Arnsberg, 4. Dez.

Der Pressedienst der Regierung in Arnsberg teilt u. a. mit:

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß die preußischen Länderregierungen auf die Gefahr [illegible] Ausgleichskassenbewegung hingewiesen, die in letzter [illegible] von einigen Seiten stark propagiert worden ist. [illegible]e Ausgleichskassen treten jetzt vorwiegend als [illegible]beitsgemeinschaften, Arbeitsbünde, [illegible]ttelstandshilfen, Aufbaugemeinschaf[illegible] usw. in Erscheinung. Ihnen ist die Tatsache gemeinsam, daß die Finanzierung von Arbeiten auf dem Verrechnungswege unter möglichster Ausschaltung von Barzahlungen erfolgt und die Beschränkung der Barzahlung eine weitgehende Befreiung vom Liquiditätszwang zur Folge hat. Ein besonderes Kriterium dieser Organisation bildet weiter die Tatsache, daß die Amortisierung dieser Kredite innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit durch das in der Regel 2prozentige Umsatzopfer erfolgen soll.

Derartigen Plänen der Geld- und Kreditschöpfung durch Mißbrauch der Methoden des Verrechnungsverkehrs stehen eine Reihe sowohl privatwirtschaftlicher als auch volkswirtschaftlicher Bedenken entgegen. In privatwirtschaftlicher Hinsicht schädigt die auf Mitgliederfirmen der betreffenden Ausgleichskassen beschränkte Verwertungsmöglichkeit der Verrechnungsguthaben weite Teile des Einzelhandels. In volkswirtschaftlicher Hinsicht schließt das auf Kreditgewährung beruhende Schreibgeld ernste währungspolitische und wirtschaftspolitische Gefahren in sich. Der Buchgeldschöpfung dieser Organisation sind theoretisch und praktisch so gut wie keine Grenzen gesetzt. Die von den Banken zu beobachtenden, regulierend wirkenden Rücksichten auf Verzinsung, Wirtschaftlichkeit, Sicherheit und Liquidität fallen bei den Arbeitsgemeinschaften fort. Insbesondere fehlt daher vollkommen die organische Verbindung zwischen Kreditgewährung der Banken und Währungspolitik der Reichsbank, da durch die Beschränkung der Barzahlungen der Liquiditätszwang ausgeschaltet wird. Dieses Fehlen einer Verbindung schließt unübersehbare Gefahren für die Währung und Wirtschaft in sich.

Wenn in Einzelfällen durch die Arbeitsgemeinschaft tatsächlich künstlich Arbeit geschafft werden kann und sich einzelne Unternehmer gern dem 2prozentigen Abzug unterwerfen, weil sie dann Beschäftigung finden, so ist dieses System der Arbeitsgemeinschaften kein Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten. Einen ähnlichen Beruhigungsfaktor in der Wirtschaft stellt auch die neuerdings stark zunehmende Propaganda für eine Aenderung unseres Währungssystems (Wärascheine, Schwundgeld usw.) dar.

Pollopas, ein neues Produkt der Troisdorfer Werke

Düsseldorf, 4. Dez. 1933.

Im Rahmen einer Sonderschau wurden am Freitag in Düsseldorf erstmalig die neuen Erzeugnisse aus dem Rohstoff Pollopas gezeigt. Pollopas, ein Produkt der Troisdorfer Werke (Dynamit A.-G.), ist ein neuer Rohstoff, der der Industrie unendlich viele neue Möglichkeiten bietet. Der Rohstoff, auf Stickstoffbasis gewonnen, ist eine pulverförmige Masse, die in verchromten, hochglänzenden Stahlformen und einem Druck von 250 Atmosphären bei einer Hitze von 160 Grad gepreßt wird. Es handelt sich um Edelchemikalien, die völlig geruchlos und geschmacksfrei und aus diesem Grunde hygienisch sind. Die mechanischen Eigenschaften dieses Stoffes sind dem Porzellan oder Steingut weit überlegen. Ueberraschend ist das niedrige Gewicht, das dem der Harthölzer nahekommt. Ebenso überraschen die Farbmöglichkeiten. Wie bei Glas ist es möglich, jede Farbe zu erzeugen. Hellbunte Farben, grün, gelb orange, blau, rot, auch elfenbein geben der Ausstellung ihr Gepräge. Die Transparenz erinnert an die dünnste Scherbe aus Porzellan und verwundert erfährt der Zuschauer, daß die Festigkeit dreimal höher als die von Glas und Porzellan ist. Pollopas wird heute schon von 30 bis 40 Fabriken in Deutschland verarbeitet. Die Dynamit A.-G. Troisdorf hat während des Krieges 40 Prozent des gesamten Pulverbedarfes für das Heer geliefert, ihre Anlagen auf Grund des Versailler Vertrages abgerissen und mit Friedensware neu aufgebaut.

Berliner Börse: Still

Die Börse setzte zum Wochenbeginn still ein. Es fehlte zunächst an Aufträgen des Publikums, sodaß auch die Spekulation eher Realisationen vornahm. Die Kurse waren meist nur um Bruchteile von Prozenten verändert. Da die am Ende der Vorwoche beobachteten Effektenverkäufe gegen Sperrmark, die angeblich wieder mit den Russengeschäften im Zusammenhang standen, keine Fortsetzung erfuhren, war die Tendenz nach den ersten Kursen etwas freundlicher, zumal für Montanwerte Kaufaufträge einliefen. Auch die freundliche Verfassung des Rentenmarktes gab der Tendenz einen Rückhalt. Die Neubesitzanleihe konnte ihre Aufwärtsbewegung um 30 Pfg. auf 17,45 fortsetzen. Altbesitz war fast 1 Prozent höher bezahlt. Reichsschuldbuchforderungen, Reichsbahnvorzugsaktien, Krupp- und Ver. Stahl-Obligationen waren ebenfalls gesucht. Am Aktienmarkt waren Farben nach unverändertem Beginn im Verlauf etwas gebessert. Von Montanwerten gewannen Gelsenkirchen ½, Ver. Stahl ¼, dagegen lagen Rheinstahl (— 2¼) schwach. Auch Buderus (— 1¾) waren angeboten. Elektropapiere waren eher schwächer, Siemens — ¾, Felten — ½. Dagegen Licht und Kraft (+ ½) auf den Abschluß wieder gefragt. Bankaktien waren knapp behauptet. Verkehrswerte eröffneten schwächer, Lokalbahn verloren 3½. Akkumulatoren gaben um 4¼ nach. Tarifwerte waren behauptet. Maschinenwerte lagen schwächer, Schwarzkopf — 2¼, Orenstein 30 nach 31, Deutscher Eisenhandel 44 nach 46. Kaliwerte wurden 1—2 Prozent höher bezahlt. Auch Vogel waren auf die Dividendenankündigung 1 Prozent befestigt.

Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4¼, teils 4½. Von Valuten lagen Pfunde und Dollar etwas freundlicher. London-Kabel 5,18¾, London-Mark 13,85, Dollarmark 2,67.

Weitere Auslandsabgaben in Farben, die bis 122¼ nachgaben und nachbörslich mit 122½ zu hören waren, ließen die Börse in schwächerer Haltung schließen. Hoesch gingen auf 62½ (64¾) zurück. Nachbörslich hörte man: Rheinstahl 82¼, Reichsbahnvorzugsaktien 106½, Neubesitz 16,80, Reichsbank 165¼, Ilse Genuß 103¾, Lieferungen 90¼, Bekula 118½, Bemberg 43¼, Aku 36¼, Lloyd 10¾, Ver. Stahl 37¾, Gelsenkirchen 56¾, Rütgers 51, Schultheiß 90.

Steuergutscheine Gruppe I stiegen auf 95,2 (95.12). Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I 1934er 99,62—100,37, Emission II —, Emission I 1940er 92,62—93,62, Emission II —, Emission I 1943er—48er 91¾ bis 93, Emission II 91.37—92.62.

Wiederaufbauzuschläge 1944—45er 55½—56,37, 1946 bis 48er 54,87—55,87.

Warenmärkte

Duisburger Getreidemarkt.

Pommerscher Weizen RM.: —, rhein. Weizen 19,60 bis 19,80, rhein. Roggen 17,20—17,30, südd. Hafer 16,25 bis 16,60, rhein. Hafer 15,25—15,50, südd. Gerste 18,40 bis 18,80, ausl. Gerste (60/61 Kilo) 18,50—18,75, ausl. Gerste (66—67 Kilo) 18,75—18,90, Plata Mais 19,60, Cinquantino Mai 20,60, Weizenmehl-Auszugsmehl Aische 0,405 RM. 32,25—32,50, Weizenmehl-Bäckermehl Aische 0,79 RM. 27,25—27,50, Roggenmehl Aische 0,82 RM. 23,90 bis 24,25, Weizenbollmehl 12,50—13,00, Weizenkleie 11,75 bis 12,25, Roggenkleie 9,50—10,00, Steffens Zuckerschnitzel 11,75—12,25 (für 100 Kilo frei Waggon Duisburg). — Tendenz: fest, besonders Hafer gefragt.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Am Platze herrscht ruhiges Abzugsgeschäft zu unv. Preisen. Infolge des Steigens der Sterling-Devise rechnet man mit höheren Preisen an den indischen Märkten.

Gewürze: Am Gewürzmarkt herrscht weiter äußerst kleines Geschäft. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Brasil-Kaffees: Die brasilianischen Ablader haben ihre Offerten um 10 Cents erhöht. Nach den nordischen Staaten entwickelte sich gutes Geschäft. Lokopreise unverändert.

Gewaschene Kaffees: Zentralamerika bleibt nach wie vor fest. Die Forderungen für spezielle Hochgewächse wurden erneut heraufgesetzt und auch bewilligt. Die Nachfrage am Lokomarkt ist lebhafter geworden. Die Bestandsaufnahmen per Ende November an den verschiedenen Importhäfen haben ergeben, daß ohne Zufuhren höchstens 4 bis 5 Wochen Vorräte vorhanden sind. Mit größeren Ankünften von Zentralamerika ist in diesem Jahre nicht mehr zu rechnen. Ostafrika 35—50, Ostindien 45—65, Caracas 40—65, Kolombia 35—70, Mexiko 35—60 RM. per 50 Kilogramm.

Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 17,00, Purelard 18,00—18,50 Dollar; Hamburger Schmalz 149 RM. per 100 Kilogramm.

Baumwolle: Ruhig. Middling Universal loko 11,30 Dollarcents.

Zucker: Termin- u. Effektenmarkt ruhig-abwartend. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Markt- und Preislage unverändert.

Oele und Fette: Der Markt ist still. Leinöl im freien Markt bei Großposten zu 23,75 RM., Kokosöl Dez.-März 21,25, Sonnenblumenöl Dez. 25,50, Jan.-April 24,00, Dez.-März Palmkernöl 19,75, Erdnußöl Dez.-Jan. 23,75 RM.

Essener Börse: uneinheitlich

Die Essener Börse zeigte zum Wochenbeginn bei lebhaftem Geschäft uneinheitliche Haltung. Wintershall-Aktien gingen etwas niedriger um. Am Kohlenmarkt gingen Deutschland und Ewald-Kure sowie Lothringen- und Dahlbusch-Aktien zu gutbehaupteten Kursen um. Der Braunkohlenmarkt hatte keine Umsätze zu verzeichnen. Von Kaliwerten waren Beienrode und Erichssegen-Kure sowie Burbach und Hallesche Salz-Aktien auf letzter Basis im Handel. Von unnotierten Werten waren Umsätze in Elsa Zement und Halbach Maschinen zu beobachten. Die Börse schloß bei stillem Geschäft mit leichten Kursabschwächungen.

Viehmärkte

Schlachtviehmarkt Gelsenkirchen.

Auftrieb: Rinder 123 Stück, Ochsen 2, Bullen 37, Färsen und Kühe 77, Fresser 7, Kälber 91, Schafe 4, Schweine 646. Marktverlauf: ruhig, ausgesuchte Schweine über Notiz. Es kosteten: Bullen: vollfleischige oder ausgemästete 25—28, fleischige 23—24½; Kühe: vollfleischige oder ausgemästete 24—28; Kälber: geringere Saugkälber 31—36, geringe Kälber 23—28; Schweine: vollfleischige Schweine von etwa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 48—50, vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 47—50, vollfleischige Schweine von etwa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 45—48, Sauen 42—47.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 105 Ochsen, 165 Bullen, 303 Kühe, 48 Färsen, 14 Fresser, 516 Kälber, 59 Schafe, 2432 Schweine. — Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM. 1. Rinder: a) Ochsen: a 1) 32—34, a 2 —, b) 29—31, c) 24—27, d) —; Bullen: a) 28—30, b) 25—27, c) 22—24, d) 18—21; Kühe: a) 30—32, b) 26—29, c) 21—25, d) 13—20; Färsen: a) 31—32, b) 27—30, c) 24—26, d) —; Fresser: —; Kälber: A) —; B) and. K.: a) 38—42, b) 32—36, c) 25—31, d) 20—24; Lämmer, Hammel, Schafe: Hammel: b 2) 30 bis 32, c) 25—28; Schafe: f) 20—24; Schweine: a) —, b) 49—50, c) 46—50, d) 43—47, e) 38—42, f) —, g) 40 bis 46. — Tendenz: Großvieh schlecht mit Ueberstand. Kälber ruhig, Schafe mittel. Schweine ruhig; ausgesuchte Tiere über Notiz.

Stadt Wanne-Eickel.

Das Ueberfallkommando

Wanne-Eickel ist künftig unter Nr. 41441 und 41442 zu erreichen. Die frühere Nr. 41 000 ist in Fortfall gekommen.

(l) **Luftschutz und Hausbesitz.** Einen Vortrag über die Bedeutung des Luftschutzes und seinen organisatorischen Aufbau hielt, durch wirkungsvolle Lichtbilder trefflich unterstützt, der Geschäftsführer der Ortsgruppe Wanne-Eickel des Reichsluftschutzbundes, Polizei-Oberleutnant Klöpper, vor den Mitgliedern des Haus- und Grundbesitzervereins Eickel. Die Selbstschutzbedeutung des Luftschutzes fordere vor allem die Mitarbeiterschaft des Hausbesitzes. Der Redner zeigte interessante Bilder über Brandschutz und Schutzraumbau, wies ferner hin auf die Notwendigkeit einer Aufräumung der Dachböden von allerlei Gerümpel und erklärte, daß der Bau von Schutzräumen während der Wintermonate im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms durch erhebliche, über 50 Prozent betragende Zuschüsse gefördert werde. Eine von der Ortsgruppe des Reichsluftschutzes vom Städtischen Bauamt eingerichtete Stelle will den Hausbesitz über den Bau von Schutzräumen kostenlos beraten. Anmeldungen zur Ortsgruppe des R. L. B. nehmen die hiesigen Hausbesitzerorganisationen, die Geschäftsstelle des R. L. B., Richard-Wagner-Straße 10, und das Städtische Schulamt sowie die Polizeireviere entgegen.

469 Ehestandsdarlehensanträge.

Seit Inkrafttreten des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen vom 1. 6. 1933 sind bis heute bei der Stadtverwaltung Wanne-Eickel 469 Anträge auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens gestellt worden. Von diesen konnten bis heute 236 Gesuche erledigt werden. Von den erledigten Anträgen sind 212 befürwortend an das Finanzamt unter Angabe der Höhe des zu bewilligenden Darlehns abgegeben worden. Insgesamt wurde eine Darlehnssumme von 170 400 RM. befürwortet. Es ist anzunehmen, daß das Finanzamt in dieser Höhe Darlehen bewilligt hat. 24 Anträge mußten abgelehnt werden, weil eine der zehn zwingenden Voraussetzungen der reichsgesetzlichen Bestimmungen, an die die Bewilligung des Darlehns geknüpft ist, nicht erfüllt war. Zur Zeit befinden sich noch 243 Anträge in Bearbeitung.

(s) **Aufsehenerregende Strafe für einen Betrug an der NS. Volkswohlfahrt.** Großes Aufsehen erregte am Donnerstagnachmittag ein seltsamer Aufzug auf der Hindenburgstraße. Ein Betrüger, der die ihm von der NSV. gelieferten Kartoffeln verkauft und das Geld vertrunken hatte, sodaß die arme Frau mit ihren Kindern hungernd zu Hause saß, wurde von zwei SS.-Leuten über die Hauptstraßen geführt, vorn und hinten mit zwei großen Schildern versehen, auf denen stand: „Ich habe die NSV. betrogen" und „Ich habe meine Volksgenossen geschädigt". Eine große Menschenmenge begleitete den Sünder, der auf Befragen über seine Schandtat immer wieder Auskunft geben mußte. Er wird es sicherlich nicht mehr wieder tun!

s **Ein seltsamer Unglücksfall.** Beim Mittagessen verschluckte der in den 70er Jahren stehende Großvater in der Familie W. auf der Bickernstraße sein Gebiß und drohte bereits zu ersticken, als ein in der Nähe wohnender Arzt das Gebiß mit einem geschickten Griff aus der Luftröhre entfernen und den bereits bewußtlos gewordenen alten Mann vor dem sicheren Tode retten konnte.

s **Mit 180 RM. flüchtig geworden** ist ein junger Mann von hier, den ein hiesiger Trinkhallenbesitzer als Verkäufer in einer Trinkhalle beschäftigt hatte. An einem Tage, an dem der junge Mann eine besonders gute Einnahme erzielt hatte, raffte er das ganze Geld, etwa 180 RM., zusammen und trat eine Vergnügungsreise ins Sauerland an, wo ihn der Arm des Gesetzes wohl bald erwischen wird.

(l) **Einen schweren Sturz aus dem Zuge** erlitt der Zugführer Wieskamp von der Scharnhorststraße, der gegen 23.30 Uhr in Essen-Hbf. mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden wurde. Anscheinend stürzte er aus dem Packwagen des 23.02 Uhr von Essen-Hbf. nach Münster fahrenden Personenzuges. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Hunsenstift zugeführt.

30. Generalversammlung des Mütter- und Elisabethvereins St. Joseph.

(s) Musikklänge der Spielschar der Neudeutschen leiteten die am Mittwoch im Franziskus Saale, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, vom Mütter- und Elisabethverein St. Joseph veranstaltete Generalversammlung ansprechend ein und füllten auch die Pausen durch stimmungsvolle Darbietungen. Als Präses beider Vereine begrüßte Dechant Luft in einer humorvollen Ansprache die Mitglieder beider Vereine und berichtete über die Arbeit im Mütterverein und Elisabethverein, der heute auf ein 30jähriges ersprießliches Wirken im Dienste der Karitas zurückschaut. Der Mütterverein hat 454 Mitglieder und seine Einnahmen betrugen 1043,59 RM., die Ausgaben 918,92 RM. Die 12 im Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder wurden von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt. Ein schönes religiöses Erlebnis bot den Mitgliedern im verflossenen Jahre die gemeinsame Wallfahrt nach Stiepel. Auch der Elisabethverein, der 265 Mitglieder zählt, konnte einen Betrag von 1077,26 RM. zum Wohle der Allgemeinheit ausgeben. Die Kasse hat noch einen Bestand von 166,74 RM. Der größte Ausgabeposten ist ein Betrag von 308,99 RM., der zur Einkleidung bedürftiger Kommunionkinder verwandt wurde, ferner konnten als Weihnachtsgaben an Lebensmitteln und Kleidungsstücken für 187,74 RM. verausgabt werden. Zum Winterhilfswerk spendete der Verein 60 RM. und legte für die diesjährige Weihnachtsgabe an Arme und Bedürftige 180 RM. zurück. Nach der Kaffeepause boten ernste und heitere Spiele der Theaterabteilung unter Leitung von Frau Riethmüller, die auch durch lustige Liedchen erfreute, gute Unterhaltung. In der Schlußansprache würdigte Dechant Luft die Bestrebungen der nationalsozialistischen Regierung, eine auf Blut und Boden gegründete Familienpflege auszubauen. Die Begriffe: Rasse, Blut und Boden, Eugenik u. a. m. sollten in den Versammlungen des neuen Geschäftsjahres in eingehenden Vorträgen gründlich erörtert werden.

(s) **Ausbesserungsarbeiten in der St.-Barbarakirche in Röhlinghausen.** Bereits vor zwei Jahren waren durch Bergschäden größere Ausbesserungsarbeiten an der St.-Barbarakirche in Röhlinghausen notwendig geworden. Nunmehr erfordern neue Gebäuderisse wiederum umfangreiche Instandsetzungsarbeiten im Kircheninnern, besonders an der Ostseite, mit denen gestern begonnen wurde.

Der Stadtverband der Männergesangvereine tagte.

(l) Zu einer großen Tagung des Stadtverbandes der Männergesangvereine waren 16 der 17 angeschlossenen Vereine im Lokale Hortmann in Röhlinghausen versammelt. Der Stadtverbandsvorsitzende Rektor Schwarze begrüßte die Sangesbrüder und berichtete über die Vorarbeiten zum Zusammenschluß von Vereinen, die bisher sämtlich gescheitert sind, da die einzige bisher eingegangene Verschmelzung der M.-G.-V. „Harmonie 1882" und „Westfalen-Sängerfreunde" wieder gelöst wurde. Es soll jedoch erstrebt werden, zunächst auf gütlichem Wege den diesbezüglichen Wünschen des NS. Kulturamtes zu entsprechen. Eingehende Ausführungen widmete der Vorsitzende dem Kampf gegen Schund und Kitsch und der Pflege des Volksliedes. Die Schaffung eines Stadtchores ist noch nicht spruchreif, jedoch wird bei besonderen Anlässen der Stadtverband geschlossen in Erscheinung treten. Mit Bedauern nahm die Versammlung von dem Rücktritt des Stadtverbandsvorsitzenden Kenntnis, der sein Amt bereits 7 Jahre lang bekleidete. Außerdem wurde der Rücktritt des Stadtverbandschormeisters, Studienrat Kramer, mitgeteilt. Mit Rücksicht auf die besondere Not in unserer Heimatstadt werden sich die Sänger am Winterhilfswerk des Deutschen Sängerbundes nicht beteiligen, dafür aber sich für das heimische Winterhilfswerk einsetzen. Der gastgebende Verein, Evgl. Männerchor Röhlinghausen, in dessen Namen Schornsteinfeger-Obermeister Hillbura herzliche Grußworte entbot, sang unter Leitung von Mäder eingangs das Volkslied „Die Gedanken sind frei". Nach kurzen Dankesworten an die Sänger schloß Rektor Schwarze die Versammlung mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer, worauf der Westfälische Sängergruß den Abschluß des Abends bildete.

Amtsgericht Wanne-Eickel

Wenn man das Wohlfahrtsamt betrügen will.

Ein 20jähriger junger Mann von hier hatte, als er krank feierte, außer seinem Krankengelde noch die Wohlfahrtsunterstützung bezogen und dadurch das Wohlfahrtsamt um einen Betrag von 17 RM. geschädigt. Dieser Betrug am Volksvermögen kostete ihn bei der gestrigen Verhandlung vor dem Einzelrichter eine Geldstrafe von 50 RM., ersatzweise für je 5 RM. einen Tag Gefängnis.

*

Der unschuldig Verurteilte sollte nicht büßen müssen.

Ein seltener Fall von Edelmut entrollte sich vor dem Wanne-Eickeler Amtsgericht, das den Bergmann E. Pr. aus Bochum vor einigen Wochen wegen versuchter schwerer Erpressung, verbunden mit Mordandrohung zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Als der wirkliche Täter, ein erwerbsloser Arbeiter aus der hiesigen Gödenstraße, in der Zeitung las, daß ein Unschuldiger für seine Tat büßen mußte, bekam er Gewissensbisse und stellte sich der Kriminalpolizei. Hier legte er ein offenes Geständnis ab. Vor Gericht wiederholte er sein Geständnis und gab an, daß er den Erpressungsversuch gemeinsam mit einem bereits einschlägig vorbestraften Arbeiter von hier ausgeheckt habe, versuchte seinen Mittäter allerdings bei der gerichtlichen Verhandlung zu entlasten. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft war, erkannte das Gericht auf Befürwortung der Strafaussetzung, verurteilte im übrigen den Erpresser zu 4½ Monaten, seinen Mittäter zu 2 Monaten Gefängnis.

*

Seriendiebstähle bei einer hiesigen Holzfirma.

Nicht weniger als 5 Angeklagte hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen zahlreicher Diebstähle zu verantworten, die fortlaufend aus den Lagerräumen einer hiesigen Holzfirma Möbel aller Art, Matratzen, Autoöl, Holz, Benzin und Tauben aus einem benachbarten Taubenschlag spurlos verschwinden ließen, bis es endlich durch umsichtige Arbeit unserer Kriminalpolizei gelang, die 5 Angeklagten, unter denen sich ein bereits 12mal vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher befand, zu stellen und dingfest zu machen. Nach etwa anderthalbstündiger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt in einer längeren Anklagerede für den Haupttäter, der den Diebeszug organisiert hatte, um sich in den Besitz des Zeitplanes zu bringen, eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, für den Benzindieb wegen schweren Diebstahls, Beteiligung an einem Diebstahl und Hehlerei 5 Monate und 2 Wochen Gefängnis, gegen einen weiteren Mittäter wegen schweren Diebstahls in einem Falle 4 Monate Gefängnis, gegen den Kraftfahrer 3 Wochen Gefängnis wegen Hehlerei und gegen den vielfach vorbestraften Mittäter 2 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Haftbefehl. Nach längerer Beratung stimmte das Gericht bezüglich der ersten drei Angeklagten den Strafanträgen zu, erkannte jedoch gegen den Kraftfahrer anstatt einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen auf 100 Mark Geldstrafe und gegen den alten Sünder, der noch einmal an dem Zuchthaus vorbeikam, auf 1 Jahr Gefängnis und Haftbefehl.

*

Schwere Beleidigung.

Ein Mann in den fünfziger Jahren hatte sich auf eine Bank neben einem Kinderspielplatz gesetzt und versuchte ein achtjähriges Mädchen an sich zu locken, dem er einige Groschen für Leckereien versprach und dabei beleidigende Zumutungen äußerte. Die Eltern hatten den ganzen Vorgang von einem gegenüberliegenden Hause aus beobachtet, riefen das Kind herauf und befragten es. Der Vater war über das Verhalten des angetrunkenen Mannes, der in der Verhandlung vorgab, das Kind nur vor „bösen Jungens" habe beschützen zu wollen, sehr entrüstet und veranlaßte die sofortige Verhaftung des Rohlings, der nun, da er noch nicht vorbestraft war, statt der vom Vertreter der Anklage beantragten Gefängnisstrafe von 1 Monat, zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt wurde.

*

Ein rabiater Bursche.

Das Amt des Gerichtsvollziehers ist wirklich schon ohnehin alles andere als leicht und angenehm. Wenn er auch kaum auf einem Dienstgang mit großen Komplimenten empfangen werden dürfte, so zeugt es doch von einer sehr rohen Gesinnung, den pflichteifrigen Beamten bei einer Diensthandlung als „Laufejunge" oder mit ähnlichen Schimpfworten zu kränken, oder ihm gar Ohrfeigen anzubieten. Wegen dieses Verhaltens hatte sich ein Kriegsbeschädigter von hier zu verantworten, der auch eine Frau gröblich beleidigt hatte und sich darauf berief, daß er im Kriege sehr nervös geworden sei. Das Gericht ließ für diesmal noch Milde walten und begnügte sich mit einer Geldstrafe von 150 RM., ersatzweise für je 5 RM. einen Tag Haft.

*

Erstaunliche Frechheit eines Kohlendiebes.

Eine geradezu unglaubliche Frechheit bewies ein unverbesserlicher Kohlendieb von hier, der bereits zum Schrecken des Zechenwärters geworden war. Eines Tages hatte dieser den Dieb beim Füllen von Kohlensäcken beobachtet und sich bis auf kurze Entfernung an den Eisenbahnwagen herangepirscht, als der freche Bursche, sobald er den Beamten gesehen hatte, auf ihn zuging und „ganz anständig" fragte: „Herr Nachtwächter, kann ich wohl einen Sack Kohlen mitnehmen?" Als der Aufsichtsbeamte zur Verhaftung des unverschämten Spitzbuben schritt, gab dieser zunächst noch falsche Personalien an und erst bei der Polizei nannte er schließlich seine richtige Adresse. Der Anklagevertreter hatte 4 Wochen Gefängnis beantragt. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis.

*

Können Sie chinesisch?

Das Gericht verstand leider nichts von den Ausführungen des chinesischen Handelsmannes Wung Tschung-Sa, der nach der Anklageschrift für seinen aus Holland kommenden Verwandten Wang-Pe-Tscheng auf Veranlassung eines Leipziger Geschäftsfreundes Wang-Tschung-Päng Waren beschafft haben will, ohne einen Hausierschein zu besitzen. Die Vernehmung mußte vertagt werden und soll nächstens mit Hilfe eines Dolmetschers durchgeführt werden.

Oberammergauer Holzschnitzereien

Künstlerisch ausgeführte Handarbeiten, wie:

Kruzifixe - Krippenfiguren
Krippengruppen - Weihbecken

und viele Gegenstände der religiösen Kleinkunst

führen wir in reicher Auswahl und in verschiedenen Preislagen.

Die Erzeugnisse der weltberühmten Oberammergauer Schnitzereiwerkstätten blicken zurück auf jahrhundertalte Tradition; sie sind das fein ausgewählte religiöse Geschenk zu Weihnachten, zu Verlobungen und Hochzeiten, Jubiläen, Primizfeiern, zur 1. heil. Kommunion usw.

Koethers & Röttsches, Buch- u. Kunsthandlung

8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes

Donnerstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale des ev. Vereinshauses, Schulstraße:

große öffentliche Versammlung.

Es sind zu dieser Versammlung die Fachschaftswarte des Kreises Bochum und die Bezirksfachschaftswarte aus Düsseldorf eingeladen. Die Pausen werden ausgefüllt durch musikalische Darbietungen. 3960a

es ist Pflicht eines jeden Verbandsmitgliedes, zu erscheinen.

Die Ortsgruppenleitung.

Wichtig für **Eigenheim-Interessenten!**

Vortrag

„Die Förderung des Eigenheimbaues durch die nationale Regierung"

am Donnerstag, dem 7. Dezember 1933 im Hotel Meinhardt, Herne, Bahnhofstr. 110

Redner: Geschäftsführer B. Gölitzer, Düsseldorf, von der

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot GGmbH., Ludwigsburg / Württ.

Beginn abends 8 Uhr - Eintritt frei!

Grippe? dann **Rum-V.** 38 39%, Schoppen o. Gl. 80 Pf. von **Dickehage** Sodingen

Guterhaltener **Kanonenofen** billig zu verkaufen. **Mont-Cenisstr. 46** 3959a

Baubude zu kaufen gesucht. Offerten unter E. W. 470 an den Herner Anzeiger.

Im neuen Heim ein schönes Bild

aus der

Buchhandlung Franz Fust

Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Straße 303

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen.

Geschäftsstelle Sodingen des Herner Anzeigers.

Kemper-Pralinen

Bin von der Reise zurück.

A. Haagner

staatl. geprüfter Dentist, Bahnhofstr. 71

Wer hilft

einem bedürftigen Priesteramts-Kandidaten durch eine **monatliche Beihilfe v. 5.— bis 10.— RM?**

Zuschriften unter K. V. 478 an den Herner **Anzeiger.**

Garantiert haltbare **Dauerwellen** bekommen Sie schon sehr billig in erstklassiger Ausführung beim Spezialisten im **Salon Wicht** Vinckestrasse 5.

Feine Arbeit

liefert seit 60 Jahren

Galluschke

Färberei Wäscherei

Mit goldenen Medaillen prämiiert.

Bahnhofstr. 28, und 120

Sodingen: Mont-Cenis-Str. 254.

Bauschule Technikum Lemgo

Älteste kgl. Bauschule! Bauing., Arch., Techn. Meisterexam. 2 Sem. - staatl. anerk. v. L. - Lehrpl. frei

Einzel-**Möbel** als moderne Küchenschränke, Betten, Einzelschränke, Kleiderschränke, weiß und farbig, Nachtkommoden, Sofas, Couchs, Auflieger, Stahlrahmen, Chaiselongues, Polstern-Unterbetten usw. usw. Matratzen nach Maß Billig! Billig! **Fr. Jos. Lichtenstein** Herne, Bahnhofstr. 167 Straßenb. Haltest. Bahnhof

Mehrere nur kurze Zeit gespielte **Pianos** u. Marken-Flügel geben billig ab. Pianohaus **Ed. Hilger, GmbH.** Essen, i. Börsenhs. am Hauptbhf. (3697a)

Kaufe stets **Möbel** Herde, Nähmaschinen etc. **Wandhoff,** Herne, v. d. Heydtstr. 13. Postkarte genügt

Großes **Sonder-Angebot**

Allerfeinste **Portugiesische Sardinen** in reinem Olivenöl

Ausnahmepreis für die große Clubdose **42** Pfg. mit 2 Pfg. Rabatt.

Das Beste vom Besten. — Ein Versuch überzeugt.

Büttner Cross-Handlung **Lisa**

Verkaufsstelle: **Bahnhofstr. 43.**

Tanzschule Diel

Herne Bahnhofstr. 126 a, Ruf 51116, Eig. Parkettsaal

Der Winter-Kursus für Anfänger

beginnt **Mittwoch, den 6. Dezember,** abends 20 Uhr. — Ratenzahlung 5.— Mk. monatlich. — Anmeldung und Anfragen erbeten.



Ein Symbol deutscher Einigkeit

soll der Tannenbaum in diesem Jahre der Erhebung und Befreiung sein. Wenn bald in deutschem Land Millionen Lichter brennen, leuchten sie besonders hell dem schaffenden Menschen. Weihnachten bringt eine ungeheure Bedarfssteigerung, eine Ankurbelung für zahllose Unternehmen! Darum wird Kaufen zur Pflicht: wer schenkt, beschenkt alle! Unsere Leserschaft findet im Anzeigenteil den Ratgeber zum guten Einkauf: die Inserenten des Herner Anzeigers bieten die Gewähr der Qualitätslieferung!

Nächsten Sonntag nachmittag sind die Geschäfte für den Verkauf geöffnet!

Man kann es fühlen-



Im Gegensatz zum weichen Regenwasser ist Brunnen- und Leitungswasser meist hart und dadurch zum Waschen wenig geeignet. Ein paar Handvoll Henko Bleich-Soda — vor Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt — verwandeln selbst das härteste Wasser im Handumdrehen in wunderbar weiches Waschwasser.

BHW 733 9

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's